

AGV-Parolen

Der Vorstand des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV) hat folgende Parolen für die eidgenössischen Volksabstimmungen vom 22. September 2013 gefasst:

EIDGENÖSSISCHE VORLAGEN

Volksinitiative vom 5. Januar 2012 «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» **NEIN**

Bundesgesetz vom 28. September 2012 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten des Menschen (Epidemiegesetz, EpG) **JA**

Änderung vom 14. Dezember 2012 des Bundesgesetzes über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz, ArG) **JA**

KANTONALE VORLAGEN

Aargauische Volksinitiative «Ja zur ärztlichen Medikamentenabgabe» vom 12. April 2011 **> Seite 22**

Aargauische Volksinitiative «Miteinander statt Gegenüber» vom 27. September 2011 **> Seite 23**



**DIE GRÜNE BRANCHE – AUCH SIE STEHT FÜR ARTEN-
VIELFALT** Gärtner – hinter dieser Berufsbezeichnung verbirgt sich eine vielfältige Branche, in deren Zentrum Pflanzen stehen. Garten- und Landschaftsbaubetriebe sind für Bau und Pflege von Grünanlagen zuständig, Baumschulen ziehen Bäume und Sträucher, in Produktionsbetrieben wachsen Zierpflanzen für Beet, Balkon und Innenräume heran. Gartencenter und Handelsgärtnereien schliesslich verkaufen die Pflanzen.

>> SEITE 4

INSIDE



Die grüne Branche – auch sie steht für Artenvielfalt

> Seite 4



Ausbildungswege in der grünen Branche

> Seite 6



Der Landschaftsarchitekt / die Landschaftsarchitektin

> Seite 7

 **ABACUS** vi
version internet

führend in
Business Software

 **ABACUS**
business software

 **BusPro**

Das Business-Programm

**BusPro ist Kunden-
und Lieferanteninfo,
Auftrag, Lager,
Buchhaltung, Lohn**

www.buspro.ch

**Drucksachen
vom
Fachmann**

 **Zofinger Tagblatt AG**
Medien- und Printunternehmen

**4800 Zofingen
Tel. 062 745 93 93
www.ztonline.ch**

 **Höchstleistungen**

 **rohr ag**
Reinigung Hauswartung Unterhalt

**Rohr AG Reinigungen, 5212 Hausen AG
Tel. 056 460 60 40, www.rohrag.ch**

EIN FINANZPARTNER FÜR MEIN GESCHÄFT UND MICH?



Wir lösen das. | nab.ch


NEUE AARGAUER BANK



INHALT

8 Eine Branche mit Wind
im Geäst14 Im Produkt Robidog
steckt auch viel
Qualität und Innovation16 Noch einige Monate
Zeit für die neue Rech-
nungslegung24 bauenaargau; neu ein
Verein mit Statuten29 «Life-Balance»
zwischen Leben und
Arbeit finden34 Eine Maurer- oder
Verkehrswegbauer-
Lehre ist eine Aus-
bildung für die Zukunft

Thema im August:
Aargauische Berufsschau
ab'13

Thema im September:
Rückblick ab'13

Thema im Oktober:
Netzwerk – unsere Partner

Thema im November:
Social Media

WER SICH ALLZU GRÜN MACHT, DEN FRESSEN DIE ZIEGEN

(Zitat von Johann Wolfgang von Goethe)

Mit diesem Zitat beginne ich mein heutiges Editorial. Warum?

Als gelernter Gärtnermeister ist es mir ein Anliegen, echte grüne Werte zu vertreten. Nicht jedes Anliegen, welches unter einem grünen Motto vorgetragen wird, bringt ein grünes Ergebnis. Es geht sehr oft darum, unter verschiedenen Möglichkeiten die richtige, nachhaltige Entscheidung zu treffen.

Was will Goethe mit dieser Aussage? Kurz gesagt: Allzu grün ist ungesund, die grüne Branche kann hier sehr wohl differenzieren und aufgrund ihrer Ausbildung vernünftige und wegweisende Entscheide fällen.

Die grüne Branche ist teilweise in einem starken Umbruch. Die Produktion von Pflanzen und Blumen ist sehr stark rationalisiert und vertechnisiert worden. Kleine Player bleiben bei diesen riesigen Investitionen auf der Strecke. Rentable Geschäfte sind bei der Pflanzenproduktion nur noch über die Menge zu realisieren. Umso mehr ist es ein Anliegen der grünen Branche, mit der Natur und nicht gegen die Natur zu arbeiten. Auch hier hilft uns unser schweizerisches Ausbildungssystem, um welches wir von vielen andern Ländern benieden werden. (Die Goldmedaille der Landschaftsgärtner an den Berufsweltmeisterschaften dieses Jahres lässt grüssen.) Nutzen wir unser Wissen und unsere Ressourcen für nachhaltige Strategien, ohne dabei gefressen zu werden.

Als Teil der grünen Branche bin ich überzeugt, dass wir fähig sind, uns den Herausforderungen der heutigen Märkte zu stellen, darin erfolgreich zu sein und unseren Beitrag für eine intakte Umwelt zum Wohle aller beizusteuern.



Hanspeter Schläfli
Gärtnermeister und Unternehmer
Vorstandsmitglied AGV

Beilage «Energie-Gipfel»

IMPRESSUM Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Aargauischen Gewerbeverband

Herausgeber AGV Aargauischer Gewerbeverband, Gewerbehaus, Entfelderstrasse 19, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 746 20 40, Fax 062 746 20 41, E-Mail info@agv.ch
Redaktion Herbert H. Scholl, Geschäftsführer AGV, Kurt Schmid, Präsident AGV, Peter Fröhlich, Stv.-Geschäftsführer AGV, Andreas Wagner, Verbandssekretär AGV, Dr. phil. I Paul Ehinger, Publizist **Beiträge** Claudia Alijew Wüthrich, Helen Dietsche, Manuel Eichenberger, Oliver Graber, Dr. Hans-Ulrich Iselin, Pascal Johner, Cyrill Lampart, Toni Möckel, Sophie Ostheider, Hans Rechsteiner, Chris Regez, Susanne Schär, Bernhard Stöckli, Beat Strasser, Janine Tschopp, Fabian Vaucher, Vreni Weber, Jaqueline Willi, Christina Wyss, Christian und Johannes Zulauf **AGV Aargauischer Gewerbeverband** Auflage 11800 Ex. Erscheinungsort: Zofingen, Erscheinungsweise: 12-mal pro Jahr, Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegsexemplare erbeten **Herstellung** Zofinger Tagblatt AG, ZT Print, Henzmannstrasse 20, 4800 Zofingen, Telefon 062 745 93 93, Fax 062 745 93 49, www.ztonline.ch **Anzeigenverwaltung** Inweb AG, Postfach, 8153 Rümlang, Telefon 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08, www.inwebag.ch **Inseratschluss** am 20. des Vormonats **Adressänderungen** bitte direkt an den Herausgeber **Besuchen Sie uns auf dem Internet:** www.agv.ch



DIE GRÜNE BRANCHE – AUCH SIE STEHT FÜR ARTENVIELFALT

Gärtner – hinter dieser Berufsbezeichnung verbirgt sich eine vielfältige Branche, in deren Zentrum Pflanzen stehen. Garten- und Landschaftsbaubetriebe sind für Bau und Pflege von Grünanlagen zuständig, Baumschulen ziehen Bäume und Sträucher, in Produktionsbetrieben wachsen Zierpflanzen für Beet, Balkon und Innenräume heran. Gartencenter und Handelsgärtnereien schliesslich verkaufen die Pflanzen.

Wer von Gärtnerinnen und Gärtnern spricht, ist sich der umfassenden Bedeutung der Arbeit dieses Berufsstandes kaum bewusst. Gärtner helfen mit, grüne Freiräume zu unterhalten und zu pflegen – Flächen, die in der heutigen hektischen Zeit, in der der Boden rasant überbaut wird, wertvoll geworden sind für Auge, Gemüt und Erholung.

Steigende Wertschätzung

Die Spannweite der positiven Wirkung von Grün geht aber weit über die Verbesserung der Lebensqualität hinaus. Grün verbessert die Luftqualität durch Reduktion von Feinstaub, welcher durch die Pflanzen aus der Luft gefiltert wird, und durch die Bindung von CO₂ und die Abgabe von Sauerstoff. Grosse Bäume ver-



Manuel Eichenberger

Präsident JardinSuisse Aargau, Inhaber Knechtli Gartenbau AG, Schöftland, www.knechtli.ch



Pflanzen auf der Freilandfläche bei der Huplant Pflanzenkulturen AG in Hirschthal

bessern das Mikroklima in überbautem Gebiet. Durch eine geschickte Bepflanzung können Temperaturen in Städten merklich gesenkt werden. Anpflanzungen entlang von asphaltierten Strassen erhöhen das Aufnahmevermögen für Wasser. Damit liefern sie einen Beitrag zur Verhinderung von Überflutungen. Grünanlagen und Gärten, seien es auch nur kleine bepflanzte Plätze, Terrassen oder Dachzinnen, bieten Lebensraum für viele Lebewesen und erhalten und fördern somit die Biodiversität. Nicht zuletzt erhöht ein professionell gepflegter Gartenumschwung den Wert von Häusern und Wohnsiedlungen. Die steigende Wertschätzung für Grün ist eng mit der Entwicklung der grünen Branche verknüpft.

Die Struktur der Branche

Die grüne Branche umfasst rund 4000 Betriebe und beschäftigt mehr als 23000 Personen. Dabei stellen die Garten- und Landschaftsbaubetriebe mit rund 3300 Unternehmen und 20000 Beschäftigten den Grossteil. Die gesamte Branche erwirtschaftet jährlich rund 3,6 Milliarden

Franken. Die Betriebe der grünen Branche sind mit durchschnittlich sechs Mitarbeitenden typische Klein- und Mittelbetriebe. Branchendominierende Grossfirmen mit mehreren tausend Mitarbeitenden gibt es nicht. Schweizweit haben schätzungsweise lediglich zehn Garten- und Landschaftsbaufirmen mehr als 100 Mitarbeiter.

Garten- und Landschaftsbau

Der Garten- und Landschaftsbau konnte in den vergangenen Jahren stetig wachsen. Er erwirtschaftet einen Produktionswert von rund 2,8 Mrd. Franken. Die Gründe für die gute Entwicklung liegen in der oben ausgeführten zunehmenden Wertschätzung von Grünflächen.

Der Garten- und Landschaftsbau baut und pflegt öffentliche, gewerbliche oder private Freianlagen und Gärten. Hier gibt es Berührungspunkte zu anderen Branchen. Im Unterhalts- und Pflegebereich konkurrieren beispielsweise Hauswartungen und Landwirte die Gartenbaubetriebe, im Bereich der Neuanlage sind es Unternehmen aus der

Baubranche, die sich hie und da in den Gartenbereich vorwagen. Ein Baugeschäft lässt sich aber nicht direkt mit einem Garten- und Landschaftsbaubetrieb vergleichen. Eines der Hauptunterscheidungsmerkmale zur Baubranche ist die Abhängigkeit von Witterung und Saison, zudem müssen die Arbeiten im Einklang mit den Vegetationsrhythmen der Pflanzen stehen. Dies setzt eine genaue Kenntnis der Pflanzen und das Verständnis für die Natur voraus.

Gärtnerische Produktionsbetriebe

Der produzierende Gartenbau ist mit einem Produktionswert von zirka 730 Mio. Franken grösser als beispielsweise der Obst- oder der Weinbau. Jedoch findet gerade bei den Topfpflanzenproduzenten ein Strukturwandel statt. Gesamthaft konnte der Anteil der in der Schweiz produzierten Pflanzen gegenüber den importierten Pflanzen auf rund 55 Prozent gehalten werden, dies trotz einem eigentlichen Preiserfall von rund 30 Prozent in den vergangenen zehn Jahren. Viele kleinere Gärtne-

reien mussten aufgeben. Betriebe, die überleben wollen, müssen in moderne Produktionsmethoden sprich Rationalisierungsmassnahmen investieren. Nur so können die fallenden Preise mit Produktionssteigerungen aufgefangen werden. Geradezu brutal war die Frühjahrssaison dieses Jahres: Durch die langanhaltende Kälteperiode brach der Umsatz bis Ende Mai im Vergleich zum Vorjahr bei vielen Produktionsbetrieben und damit auch beim gärtnerischen Detailhandel um über 30 Prozent ein. Dieses Minus kann nicht mehr aufgeholt werden und belastet die Liquidität der Betreibe aufs Äusserste. Die schweizerischen Bauschulen konnten trotz starkem Franken durch hohe Pflanzenqualität, schnelle Reaktionszeit und Flexibilität für Bestellungen von Garten- und Landschaftsbauern den ausländischen Betrieben die Stirne bieten und ihren Produktionswert halten.



In Produktionsgärtnereien werden heute moderne Hilfsgeräte eingesetzt. Hier ein Versetzroboter bei der Firma Huplant Pflanzenkulturen AG in Hirschthal.



Garten- und Landschaftsbauer können sowohl mit Pflanzen als auch mit vielen technischen Geräten umgehen. Hier werden Auszubildende der Firma Knechtli in Schöffland am Kleinbagger und am Nivelliergerät geschult.

Fachkräfte sind gesucht

Der Gärtnerberuf ist ein Beruf mit sehr vielen Facetten. So muss ein Gartenbauer neben einem breiten Wissen über Pflanzen auch Wissen und Fähigkeiten aus dem Baugewerbe, aus dem Holzbau, aus dem Pfästererberuf und andern Berufen mehr haben. Diese Breite ist nicht zuletzt der Grund, dass der Gärtnerberuf auf der Rangliste der beliebtesten Lehrstellen ganz vorne zu finden ist. Im Jahr 2011 war jedes dreizehnte Lehrverhältnis in der Schweiz eines aus der grünen Branche. In den vier verschiedenen Fachrichtungen bieten

die Gärtner mehr als 4000 Ausbildungsplätze an. Trotzdem herrscht in der grünen Branche ein Fachkräftemangel, der sich mit der abnehmenden Geburtenrate noch verschärft. Im vergangenen Herbst starteten die ersten Ausbildungslehrgänge nach der überarbeiteten Bildungsverordnung. Dabei wurden überbetriebliche Kurse aufgewertet und professionalisiert und sämtliche Lehrmittel überarbeitet. Nun wird die berufliche Weiterbildung reorganisiert und der neuen Grundbildung angepasst. Gärtner ist ein Beruf, der sich immer weiter entwickelt.

Jardin Suisse

Unternehmerverband Gärtner Schweiz
Associazione svizzera imprenditori giardinieri
Association suisse des entreprises horticoles

JardinSuisse ist der Unternehmerverband Gärtner Schweiz. Dem Verband gehören 1600 Betriebe aus dem Garten- und Landschaftsbau, der Zierpflanzenproduktion, der Baumschulen und der Gartencenter an. Der Verband ist regional organisiert. JardinSuisse Aargau zählt 180 Mitgliedsbetriebe und wird seit 2010 von Manuel Eichenberger präsiert.



AUSBILDUNGSWEGE IN DER GRÜNEN BRANCHE

Lehrlingsausbildung gegen Fachpersonenmangel, dieses Motto leben wir in unserem Betrieb seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich. Menschen auf eine solide Basis stellen ist unser Auftrag gegenüber der Gesellschaft. Freude am Beruf kann man nicht anordnen, man muss sie täglich vorleben.

Fachpersonenmangel?

Wenn sich viele Betriebe über die fehlenden Fachpersonen beklagen, so können wir uns über unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen, denn alle sind gelernte Gärtner oder sie sind selber in der Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Wenn einige Gärtnerkollegen mit temporären Mitarbeitern ihre Personaldefizite abdecken, so darf die Frage gestellt werden, was geschieht mit den eigens in den Lehrbetrieben ausgebildeten jungen Menschen. Seit Jahrzehnten versuchten wir die jungen motivierten Gärtner noch ein paar Jahre nach der Ausbildung zu behalten, dadurch könnten sie sich weiterentwickeln und Berufserfahrung erarbeiten.

Die Mischung macht's aus!

Ein guter Mix bei der Auswahl der Lehrlinge bringt dennoch eine konstante Personalstrategie, welche für meinen Betrieb wichtig ist, denn personelles Wachstum ist nicht endlos möglich, ohne Schaden an der Qualität der Ausbildung anzurichten. Der Mix besteht aus ganz normalen Lehrverhältnissen, welche Schulabgänger von der Realschule bis zur



Toni Möckel*



Auswahl beginnt früh – Pflanzung mit Schülern

Bezirksschule beinhalten. Was mit jungen Menschen passiert, welche das erste Mal im Leben ihre eigenen Berufswünsche definieren, ist immer wieder eine neue Erfahrung. Besonders Realschüler, welche oft mit einem kleineren schulischen Rucksack in die Ausbildung kommen, blühen oft vollkommen auf und zeigen ihr Potential in der Arbeit, aber auch in der Berufsschule. Auch Zweitausbildungen für Spätberufene finden bei uns Platz, es ist nie zu spät, seine Berufung zu finden und den alten Job an den Nagel zu hängen. Ein guter Geschlechtermix ist ebenso für unseren Betrieb sehr erfrischend. Im klassischen Männerberuf finden sich die jungen Frauen schnell zurecht und überzeugen oft mit ihren weiblichen Fähigkeiten, Probleme und Aufgaben speditiv anzupacken und unsere Kunden glücklich zu machen.

Die Wahl ohne Qual

Die Auswahl der Lehrlinge muss sorgfältig erfolgen, denn nicht nur die Eignung für den Beruf ist ein zentrales Thema, sondern sie müssen sich dem Betrieb anpassen können. Die Sicht der mitarbeitenden Fachleute ist wichtig und wird in die

* Eidg. dipl. Gärtnermeister aus Würenlos. Lehrmeister im eigenen Gartenbaubetrieb mit 12–15 Mitarbeitern, inkl. 4–6 Lehrlingen. Mitglied der Berufsbildungskommission des Kantons Aargau. Gemeinderat, Ressort Bildung, Gesundheit und Soziales, seit 2010.

Es lohnt sich!

Es ist nicht so, dass der Lehrbetrieb als Wohltäter seine Lehrlinge aussuchen kann, und der Schulabgänger dieser Situation ausgeliefert ist. Vielmehr ist darauf zu achten, dass es eine gute Partnerschaft wird. Es können «lange Jahre» aus der vereinbarten Lehrzeit werden, wenn die gegenseitige Bereitschaft fehlt, eine bestmögliche Zeit zusammen zu verbringen. Wenn manchmal ein hartes Durchgreifen nötig ist, so braucht es oft auch Geduld und Einfühlbarkeit, um den jungen Berufsmann oder Berufsfrau begleiten zu können. Den Ablösungsprozess vom Elternhaus erleben wir genauso wie den Drang nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit unserer jungen Menschen. Das Elternhaus ist ein wichtiger Partner, welcher den Lehrling oftmals motivieren muss, um momentane Krisen überwinden zu können. Es macht aber auch sehr viel Spass, wenn aus zurückhaltenden Schulabgängern gute, fröhliche und selbstständige Berufsleute heranwachsen. Mir macht's immer noch sehr viel Freude in der Bildung tätig zu sein – es lohnt sich!



Pflanzenlernen bei Möckel Garten AG

DER LANDSCHAFTSARCHITEKT / DIE LANDSCHAFTSARCHITEKTIN

Landschaftsarchitektinnen/-architekten entwerfen Gärten und Parkanlagen, bearbeiten Verkehrsräume, entwickeln Pflegepläne und leiten Bauprojekte. Sie leisten mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der privaten und öffentlichen Freiräume und zur nachhaltigen Entwicklung unserer Landschaft.

Die Ausbildung zum Landschaftsarchitekten

Das Bachelorstudium Landschaftsarchitektur beginnt wie meistens bei Fachhochschulstudien mit der Berufslehre. Bei mir führte der Weg über die dreijährige Ausbildung zum Landschaftsgärtner mit anschliessender einjähriger Vollzeitausbildung für das Erreichen der Berufsmaturität. Andere Wege sind hier selbstverständlich auch möglich.

Das Studium zum Landschaftsarchitekten absolvierte ich an der Hochschule für Technik Rapperswil. Wie alle Bachelor-Studiengänge dauert die Ausbildung sechs Semester. Ein gleichwertiges Studium wird auch in der Westschweiz oder in Deutschland angeboten.

Die Fachausbildung ist sehr vielfältig. Im ersten Studienjahr sind die Schwerpunkte visuelle Kommunikation, Ökologie, Grundlagen des Garten- und Landschaftsbaus sowie Grundlagen der Planung und Gestaltung. Die Projektarbeit in Teams, manchmal auch interdisziplinär, ist die Regel.

Im zweiten und dritten Studienjahr setzen die Studierenden ihre individuellen Schwerpunkte, indem sie sich für eine der drei Vertiefungsrichtungen entscheiden: Planung und Entwurf urbaner Freiräume, Landschaftsentwicklung und -gestaltung oder Landschaftsbau und -management.

Mehr Infos dazu unter www.hsr.ch/ Studieninhalte.



Einladend gestalteter Privatgarten

Das zentrale Thema ist aber immer die Pflanzenkenntnis. Dazu gehören das Erkennen der Pflanzen, das Bestimmen der Arten mit botanischen Namen sowie die Kenntnisse über Standortansprüche. Denn wie in keinem anderen Beruf gestaltet der Landschaftsarchitekt mit lebenden Pflanzen. Dies verlangt nicht nur das Wissen über die aktuelle Wirkung einer Bepflanzung, sondern auch über die Wirkung in zehn, zwanzig und mehr Jahren.

Karriere als Bachelor of Science in Landschaftsarchitektur

Die Ausbildung ermöglicht dank ihrer Vielfalt den Zugang zu Tätigkeiten in Landschaftsarchitekturbüros, Ökologie- und Ingenieurbüros, Ausführungsbetrieben im Gartenbau oder öffentlichen Ämtern.

Mit entsprechender Berufserfahrung können Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten Projektierungs-, Führungs- und Managementaufgaben wahrnehmen.

Der Alltag als Landschaftsarchitekt

In meinem Planungsbüro Stöckli Landschaftsarchitekturbüro GmbH befasse ich mich vor allem mit der Gestaltung von privaten und öffentlichen Freiräumen.

Bei den öffentlichen sind es ganze Strassenzüge, Kreiselaubten, Umgebungsgestaltungen um öffentliche Gebäude, Schulanlagen, Spielplätze; aber auch Friedhöfe.

Für den Privatkunden gestalte ich ganze Gärten, Terrassen, Badegärten, aber auch kleine Umbau- und Sanierungsarbeiten. Ich erarbeite den Gestaltungsplan, organisiere die Baueingabe und die erforderlichen Detailpläne und überwache die Bauausführung.

Sowohl der private wie der öffentliche Kunde wird vom ersten Entwurf bis zur fertigen Übergabe des Werkes kompetent begleitet.

Eine Besonderheit meines Berufes sind die Pflegepläne – denn Grünanlagen sind mit der Übergabe des Werkes nicht «fertig». Jetzt beginnt

eigentlich erst ihre Entwicklung. Bäume wachsen in die Höhe und Breite und sorgen für die dritte Dimension; Hecken werden von Jahr zu Jahr dichter und bilden Landschaftsräume; Staudenbepflanzung entwickeln sich über Jahre zu ihrer vollen Schönheit.

All dies gelingt aber nur, wenn die fachmännische Pflege jederzeit gewährleistet ist. Als Landschaftsarchitekt erarbeite ich die verbindlichen Pflegepläne und überwache deren Umsetzung.



Bernhard Stöckli

Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt FH,
Stöckli Landschaftsarchitektur GmbH Frick



BAUMSCHULEN ZWISCHEN QUALITÄTSANSPRÜCHEN, PREISDRUCK UND WETTERLAGE

EINE BRANCHE MIT WIND IM GEÄST

Die Schweizer Baumschulen stehen unter dem Druck starker Konkurrenz mit dem umliegenden Ausland. Trotzdem werden ihre Produkte durch die hohe Qualität und Dienstleistungsbereitschaft der Baumschulen sehr geschätzt, deren Stärken Kundennähe und kurze Lieferfristen sind. Der Rest liegt in der Hand des Wettergottes.

Die Baumschulwirtschaft gehört nicht zu den grossen Branchen der schweizerischen Volkswirtschaft. Dennoch dürfen die Leistungen der Baumschulen nicht unterschätzt werden. Sie sind die wichtigsten Anbieter und Versorger von Freilandzierpflanzen aller Art. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zu lebenswerteren Städten, trendigen Gärten, einer professionellen Obstproduktion, einer vieltalantierten Landschaft und nachhaltig bewirtschafteten Wäldern. Die Baumschulen produzieren ein umfassendes Sortiment von Laub- und Nadelgehölzen, Moorbeetpflanzen, Bodendeckern, Stauden, Rosen, Obstgehölzen und Beerensträuchern, Wildgehölzen und Forstpflanzen. Ausserdem bieten zahlreiche Baumschulen und Staudengärtnereien Ausbildungsplätze für eine Gärtnerlehre in den beiden Fachrichtungen Baumschule und Stauden an.

Hohe Qualität und Top-Dienstleistung als Erfolgsfaktoren

Die Produktion von Freilandpflanzen steht zwar im Zentrum der Aktivitäten der Baumschulen, der Erfolg der Geschäftstätigkeit liegt aber ebenso im Verkauf der Pflanzen begründet. Ein grosser Vorteil sind die kurzen Lieferfristen dank der Nähe der Baumschulen zu ihren Kunden und dank optimalen innerbetrieblichen Abläufen.



Im Vergleich zum umliegenden Ausland verlangt die Schweizer Kundschaft eine relativ hohe Pflanzenqualität. Die Schweizer Produktion gilt als qualitativ hochstehend. Viele Betriebe sind nach SwissGAP zertifiziert und berechtigt, ihre Produkte mit dem Label SUISSE GARANTIE auszuzeichnen.

En-gros-Verkauf und Währungsproblematik

Der Absatz der von Baumschulen angezogenen Pflanzen erfolgt vor allem en gros an Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus, Stadt- und Gemeindegärtnereien, Gartencenter und Grossverteiler. Der Verkauf an Private erfolgt in manchen Betrieben in einem angegliederten Gartencenter. Forstpflanzen aus spezialisierten Betrieben werden an private und öffentliche Waldbesitzer geliefert oder finden Verwen-



Fahrt mit der nostalgischen Dampfbahn durch das Gartencenter Zulauf

dung im Naturschutz oder für die Aufwertung von Landschaften. Die Obstbaumschulen schliesslich produzieren ihre Obstgehölze für den Erwerbsobstbau.

Durch den Zerfall des Euro-Wechselkurses stehen die Baumschulen in der Schweiz in grosser Konkurrenz zu Pflanzenlieferanten aus dem umliegenden Ausland. Der Preisdruck auf Baumschulpflanzen hat während der letzten Jahre markant zugenommen. Eine Abschottung der Grenzen durch Zölle wie bei Landwirtschaftsprodukten kennt die Baumschulwirtschaft nicht.

Wetterkapriolen schaden nachhaltig

Wichtigster Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg ist und bleibt neben der allgemeinen Konjunkturlage jedoch der Wetterverlauf, der die Kaufkraft für Gartenprodukte und Pflanzen stark beeinflusst. Ein vorwiegend nasser und kalter Frühling wie dieses Jahr macht den Baumschulen wirtschaftlich massiv zu schaffen, der Absatz ist regelrecht zusammengebrochen. Weiter kann auch ein Frost wie im Februar 2012 Teile des Pflanzeninventars vernichten und hohe, nicht versicherbare Schäden verursachen.



Christian und Johannes Zulauf
Inhaber und Co-Geschäftsführer der Zulauf AG, Baumschule und Gartencenter, in Schinznach-Dorf

Zulauf AG, Baumschule und Gartencenter, Schinznach-Dorf

Baumschule mit Gartencenter in Schinznach-Dorf (AG) und zusätzlichem Verkaufsstandort in Liestal (BL). SwissGAP-zertifizierte Anzucht von Baumschulpflanzen und Stauden auf einer Fläche von 30 Hektaren. 150 Mitarbeitende in Produktion, Gartencenter, Bonsaicenter, Restaurant. Zulauf ist zudem die grösste Container-Baumschule der Schweiz. Baumschulbahn mit Fahrbetrieb am Wochenende für Gross und Klein.

VON DER «LEX USA» ZUM ANTIAMERIKANISMUS

An und für sich fühlt sich die Schweiz den USA verwandt, denn der Gross- und der Kleinstaat basieren eigentlich auf liberalen Werten. Die Bundesverfassung von 1848 wurde stark vom amerikanischen Vorbild geprägt. Aber in den Beziehungen gab es auch immer wieder Spannungen, ja Konflikte. In einem solchen steckt unser Land wiederum seit einigen Jahren. In der soeben vergangenen Sommersession hat er einen vorläufigen Siedepunkt erlebt. Doch hier soll nicht einmal mehr auf die Wirrungen und Irrungen der «Lex USA» eingegangen werden, sondern versucht werden, diesen Konflikt in einen allgemeinen historischen und politischen Kontext hineinzustellen.

Ein Mann wie Walter Stucki!

Der Zufall will es, dass vor einigen Monaten eine Biographie über Minister Walter Stucki (1888–1963) erschienen ist (NZZ-Verlag 2013). Wohl die wenigsten Zeitgenossen mögen sich an diese grosse Persönlichkeit erinnern. Nach 1945 sei es, so der Eindruck des Autors Konrad Stamm, den USA im Zusammenhang mit ungerechtfertigten Anschuldigungen einer Kollaboration mit Nazi-Deutschland darum gegangen, die

«militärisch unbesiegte Schweiz nachträglich in die Knie zu zwingen» und sie «gefügig zu machen». Dabei waren die Begehren der USA in den Jahren 1945/46 «schlicht eine Erpressung des wehrlosen Kleinstaates durch die Supermacht» gewesen. Wie bekannt einem dies bald 70 Jahre darnach vorkommt! In diese Situation sandte der Bundesrat Stucki nach Washington. Seine Instruktion: «Jede Lösung, die in Washington getroffen wird, muss die Souveränität der Schweiz und ihre Rechtsgrundsätze respektieren und den schweizerischen Interessen Rechnung tragen.»

Ob der Bundesrat zu einer solchen in der Gegenwart fähig wäre? Jedenfalls sind Männer wie Stucki heute eher rar gesät. Ihm attestiert Konrad Stamm Hartnäckigkeit und gesundes Selbstbewusstsein, der nie aus der Position des Schwächeren, des Bittstellers oder des Vertreters eines zweitrangigen Kleinstaates heraus verhandelte. Stamm: «Da war endlich einer, der sich nicht scheute, als Schweizer einen Ton anzuschlagen, wie wenn auch er Vertreter einer Grossmacht wäre.» Das Resultat war das Washingtoner Abkommen, mit dem man bis in die neuere Zeit der Meinung war, die Probleme seien alle für immer gelöst.

Die USA als Hort der Freiheit?

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und dem einsetzenden Kalten Krieg begannen sich die Amerikaner zu mässigen. Aber ein Dorn im amerikanischen Auge blieb die Selbständigkeit des Kleinstaates und vor allem seine Neutralität. Das passte nicht in seine Machtpolitik. Erstmals erlebte der Schreibende diese Arroganz als Bub in Peru, wo sein Vater eine schweizerische Firma vertrat. Seine Schulkameraden waren auf die «Gringos» gar nicht gut zu sprechen, was ihm nicht einsichtig schien. Die USA waren doch im Gegensatz zu den lateinamerikanischen Diktaturen eine Demokratie. Und überdies hatten sie doch Europa vom nationalsozialistischen Terror befreit und kämpften darnach berechtigterweise gegen den bolschewistischen Imperialismus.

So waren die Sympathien der Mehrheit der Schweizer stets auf der Seite der USA, auch etwa im Koreakrieg oder in der Berlin-Krise. Dabei übersahen sie geflissentlich den amerikanischen Imperialismus, vor allem in Lateinamerika, in Vietnam oder in Persien. Auch in neuester Zeit verzieh man ihnen die einseitige Parteinahme für Israel im Nahostkonflikt, die kriegerischen Interventionen in Irak oder in Afghanistan. Das alles richtete sich ja gegen den kommunistischen Totalitarismus.

Noch keine Kriegserklärung ...

Die ersten Zweifel kamen angesichts der Turbulenzen um die nachrichtenlosen Vermögen auf. Und nun ist die Schweiz wiederum in noch stärkerer Masse ins Visier geraten. Sie wird von der grössten Macht der Welt bedroht und angegriffen. Die Schweizer Gewerbezeitung schrieb: «Der SGV erwartet seitens der USA nun härteres Auftreten, nicht aber eine

Kriegserklärung an die Schweiz.» Beruhigende Signale? Wohl kaum. Zu Recht wehrt sich die Schweiz. Die Ablehnung der «Lex USA» bildet einen Meilenstein im Widerstand gegen die US-Strategie «Macht vor Recht bzw. staatspolitischer Folgerichtigkeit», so Henricque Schneider, Ressortleiter SGV.

Bedauerlich: In diesem Kampf nimmt der Antiamerikanismus von Tag zu Tag zu. Was früher eine Domäne der Linksextremisten war, entfaltet sich zu einer allgemeinen Haltung, vergleichbar mit dem Deutschenhass während des Nationalsozialismus oder dem Antikommunismus. Das ist an und für sich verständlich, bedeutet aber zugleich, dass sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts ausgerechnet der demokratisch-säkulare Weltteil spaltet. Und wenn man die innenpolitische Lage in den USA betrachtet, dann besteht für Zuversicht wenig Hoffnung. Die amerikanische Gesellschaft verarmt, ist polarisiert, ein widerlicher Fundamentalismus breitet sich aus und die Aufdeckung der Machenschaften des Geheimdienstes National Security Agency sind mehr als beunruhigend. Wir gehen struben Zeiten entgegen! Vielleicht bräuchten wir wieder einen Mann wie Walter Stucki.



Dr. Paul Ehinger
ehemaliger Chefredaktor
des «Zofinger Tagblatts»

JOST Elektroanlagen
Telematik
Automation

Mit frischem Wind gegen laue Sommerbrisen.

Hier sind Sie richtig verbunden: Jost Aarau AG, Jost Brugg AG, Jost Wohlen AG, Jost Baden AG, Jost Frick AG.
Ihre Partner für Elektrotechnik.
www.jost.ch

JOST verbindet...

Die «Aargauer Wirtschaft» ist nah am Puls.

Profitieren Sie mit einem Inserat. 044 818 03 07.



FLORIST/IN

FloristInnen arbeiten hauptsächlich in Blumenfachgeschäften. Neben Strässen und Gefässfüllungen für den alltäglichen Gebrauch gestalten sie Werkstücke für verschiedene Anlässe und Feiertage. Da werden zum Beispiel Brautsträsse gebunden oder die festliche Hochzeitstafel geschmückt, aber auch Trauerkränze sowie Dekorationen für Kirchen angefertigt und vieles mehr. In den Tagen vor Ostern, dem Muttertag oder in der Adventszeit und nicht zuletzt am Valentinstag herrscht in Blumenfachgeschäften meist besonders reger Betrieb.

CLAUDIA ALIJEV WÜTHRICH *

FloristIn EFZ/ FloristIn mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis: 3-jährige Berufsbildung

FloristInnen EFZ verfügen über ein breites Fachwissen in Botanik, Floristik und Gestalten sowie über die Pflege und Verarbeitung von Schnittblumen und Pflanzen. Dabei beherrschen sie die entsprechenden Techniken und setzen Werkstoffe und Hilfsmittel fachgerecht, ökologisch sinnvoll und nach den Bedürfnissen der Kundschaft ein. Sie beraten Kunden umfassend zu den verschiedensten Anlässen und Gestaltungsmöglichkeiten. Ihr Angebot und ihre Dienstleistungen wissen sie erfolgreich zu präsentieren und zu verkaufen.

Voraussetzungen

– abgeschlossene Volksschule, Sinn für Ästhetik, Interesse an Blumen und Pflanzen, handwerkliches Geschick, gestalterische Fähigkeiten und sorgfältige Arbeitsweise, Freude am Kundenkontakt, gute Gesundheit (Floristen stehen meist bei der Arbeit und oft in eher kühlen Räumlichkeiten)

Schulische Bildung

– 1 Tag pro Woche an der Berufsfachschule, berufsbezogene Fächer: Floristik, Gestalten, Botanik und Verkauf

– Allgemeinbildung

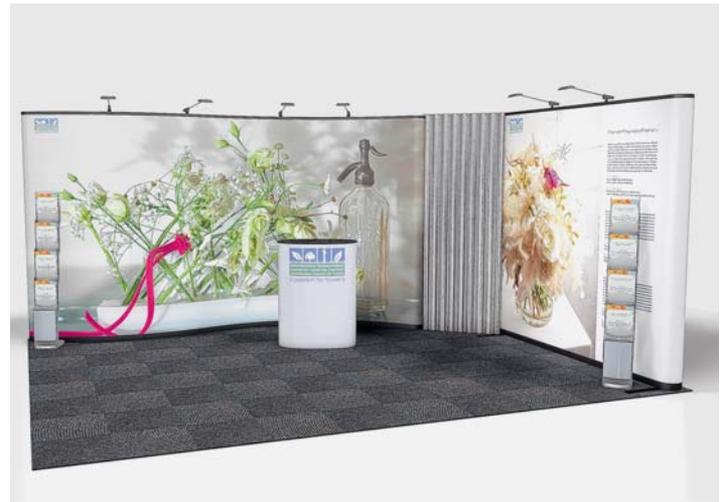
– Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der EFZ-Grundbildung die Berufsmaturitätsschule besucht und die eidgenössische Berufsmaturität erworben werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

– überbetriebliche Kurse; insgesamt 9 Tage, Grundfertigkeiten der Floristik, Trauerfloristik, Verkauf, Beratung, festliche Floristik

– Lehrwerkstätten: Kantonale Gartenbauschule Oeschberg / Ecole pour fleuriste in Lullier

Weiterbildung

Nach abgeschlossener Berufsbildung FloristIn EFZ und weiterer Praxiserfahrung von mindestens 2 Jahren kann die Berufsprüfung – FloristIn mit eidg. Fachausweis – absolviert werden. Mit diesem Fachausweis



Trendig und informativ – der neue Messestand der Floristen

und einem weiteren Jahr Berufserfahrung werden Floristen zur Meisterprüfung zugelassen.

FloristIn EBA / FloristIn mit eidgenössischem Berufsattest: 2-jährige Berufsbildung

FloristInnen EBA verfügen über grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten zur Pflege und Verarbeitung von Schnittblumen und Pflanzen. Dabei beherrschen sie die entsprechenden Techniken und setzen Werkstoffe und Hilfsmittel fachgerecht und ökologisch sinnvoll ein. Sie sind fähig, einen einfachen Verkauf durchzuführen.

Voraussetzungen

– abgeschlossene Volksschule, Sinn für Ästhetik, Interesse an Blumen und Pflanzen, handwerkliches Geschick und sorgfältige Arbeitsweise
– Freude am Kundenkontakt, gute Gesundheit (Floristen stehen meist bei der Arbeit und oft in eher kühlen Räumlichkeiten)

Schulische Bildung

– 1 Tag pro Woche an der Berufsfachschule, berufsbezogene Fächer: Floristik, Gestalten, Botanik und Verkauf

– Allgemeinbildung

– überbetriebliche Kurse; insgesamt 6 Tage, Grundfertigkeiten der Floristik, Verkauf, Technik Gefässfüllung, Verkauf

Mit Erwerb des eidg. Berufsattests kann die/der FloristIn EBA im 2. Lehrjahr der EFZ einsteigen und in 2 weiteren Ausbildungsjahren den eidg. Fähigkeitsausweis – FloristIn EFZ – erreichen.

2013 haben im Kanton Aargau 30 junge Damen das Qualifikationsverfahren FloristIn EFZ erfolgreich bestanden. Der FSA gratuliert den Damen ganz herzlich und wünscht für den weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute! Schweizweit haben im 2013 rund 300 junge Leute den Beruf des Floristen / der Floristin abgeschlossen. Es wird ein Rückgang von rund 10% in den vergangenen 10 Jahren festgestellt. Der Schweizerische Floristenverband SFV hat anhand von Analysen div. Schritte eingeleitet. So werden zum Beispiel brancheninterne Berufsbildnerkurse angeboten und Tagungen für die Berufsbildner durchgeführt. Für die Akquisition junger Berufsleute wurde ein trendiger und informativer Messestand für die Berufsschauen entwickelt.

Dieser kommt erstmals diesen September an der Aargauischen Berufsschau ab'13 in Lenzburg zum Einsatz.

Am 20. Juli 2013 findet in Wangen bei Brüttisellen die Werkschau der floristischen Arbeiten der Absolventen der Berufsprüfung statt. 34 Damen stellen sich den hohen Anforderungen. Sie sind alle ganz herzlich willkommen!

* Präsidium Floristenverein der Sektion Aargau

FLORIST/IN FLEURISTE FIORISTA



JARDIN SUISSE AARGAU AN DER AARGAUISCHEN BERUFSSCHAU

UNSER GRÜN IST FARBIGER

Die Aufgaben von Jardin Suisse sind sehr vielfältig. Die Pflege der Sozialpartnerschaft, die politische Einflussnahme zur Gestaltung positiver Rahmenbedingungen sowie die Aus- und Weiterbildung beschäftigen die Regionalsektion Aargau.

Grüne Oase an der Aargauischen Berufsschau

Sie ist ein Wegweiser in die Zukunft und bietet Jugendlichen den idealen Schauplatz für einen umfassenden Einblick in das Berufsbild Gärtner mit 4 Fachrichtungen. Gärtner sind Botschafter der Natur, pflegen mit Begeisterung die Vielfalt der Pflanzenwelt, gestalten lebendige Gärten als Erholungsraum für den Menschen und Lebensraum für Vögel, Schmetterlinge und Bienen.

Anlässlich der Aargauischen Berufsschau erhalten Interessierte ausführliche Informationen von Auszubildenden und kompetenten Lehrmeistern sowie einen Einblick in die berufliche Grundausbildung. Baustellen ermöglichen, selber aktiv zu werden.

Infostand

Auf verschiedenen Tafeln werden die Fachrichtungen des Gärtnerberufs praxisnah vorgestellt und die wichtigsten Inhalte der Ausbildung in folgenden Bereichen präsentiert:

Gärtner/in Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau

Er organisiert, baut, bepflanzt und pflegt private und öffentliche Gar-

ten-, Grün-, Spiel- und Sportanlagen. Der Kunde wird durch ihn zur Gestaltung, Bepflanzung und Pflege des Gartens ausführlich und kompetent beraten. Die Profis vom Garten- und Landschaftsbau arbeiten das ganze Jahr bei jeder Witterung im Freien und setzen dabei neben ausgeprägtem Fachwissen und Körperkraft auch Maschinen und Geräte ein.

Gärtner/in Fachrichtung Stauden

Er pflanzt, vermehrt, kultiviert und pflegt Blüten- und Wildstauden, Farne, Gewürz- und Heilkräuter, Sumpf- und Wasserpflanzen sowie Kleingehölze. Die Pflanzen stammen nicht nur aus der heimischen Flora, sondern auch aus fernen Ländern, haben vielfältige Ansprüche und verlangen fundiertes Fachwissen.

Gärtner/in Fachrichtung Baumschule

Er pflanzt, vermehrt, kultiviert, formiert und pflegt Zier- und Nutzhölze in verschiedenen Formen und Grössen. Der Fachmann berät Gärtner und Privatkunden und verhilft mit seinem Wissen über die Pflanzen sowie über mögliche Schädlinge und Krankheiten Schäden zu vermeiden und Pflanzungen in Gärten und Grünanlagen zu optimieren.

Gärtner/in Zierpflanzen

Er vermehrt und kultiviert im Produktionsbetrieb verschiedene Zierpflanzen für den Innen- und Aussenbereich durch Aussaat, Teilung oder Vermehrung mit Stecklingen. Zu den



Impressionen von der Aargauischen Berufsschau 2011



Jardin Suisse Aargau wird anlässlich der Aargauischen Berufsschau in Lenzburg mit Stolz eine fachliche Berufsausbildung auf einem hohen Niveau präsentieren.

vielfältigen Aufgaben zählen ausserdem Bepflanzungen, Pflege von Innenbegrünungen, Gefässen, Rabatten und Friedhöfen sowie das Überwintern und Pflegen von frostempfindlichen Pflanzen.

* Gelernter Zierpflanzen-Gärtner und Gärtner Garten- und Landschaftsbau, von der LampART Gartenbau & Unterhalt GmbH in Zofingen hat als Vorstandsmitglied von Jardin Suisse Aargau mit seinem Team, davon zwei Auszubildende, die Anlage geplant und wird sie im September mit Hilfe von Berufskollegen gestalten.

Die Gärtnerberufe haben Zukunft!

Besuchen Sie uns an der Aargauischen Berufsschau, wo junge Auszubildende ihr fachliches Wissen und ihre Fähigkeiten öffentlich beweisen. Es erwartet Sie ein imposantes Spektakel.



Cyrill Lampart*



LEIDENSCHAFT NATURSTEIN

Gartenplanung, Gartenbau, Unterhalt, Spa und Natursteine – Markus Hasler und sein Team bieten ihren Kunden rund um den Garten alles an. «Es ist uns wichtig, dass die Kunden bei uns alles aus einer Hand haben können. Auch wenn es um Zäune, Elektroanschlüsse, Sanitärinstallationen und Metallarbeiten geht, arbeiten wir eng mit unseren Partnern zusammen und bieten unseren Kunden somit eine Gesamtlösung an», erklärt Markus Hasler.

JANINE TSCHOPP

Nähe zum Kunden

Hasler Gartenbau GmbH bearbeitet den regionalen Markt und hat seine Kunden vor allem im Fricktal, im angrenzenden Baselbiet und in Basel. Auf gute Kundenbetreuung und schnelle Reaktionszeiten wird grosser Wert gelegt. «Wenn wir von einem Kunden beispielsweise den Auftrag zum Rasenmähen erhalten, muss es schnell gehen», erklärt der Geschäftsinhaber. Die 47 regionalen und gut ausgebildeten Mitarbeiter betreuen pro Jahr rund 450 verschiedene Kunden.

grenzenlos13 – Anfang September in Rheinfelden

Markus Hasler nimmt sich gerne Zeit für Kundengespräche. «Gute Gespräche sind mir wichtig», sagt er. Die

besten Gelegenheiten ergäben sich an Gewerbeausstellungen, Hausmessen oder am eigenen Tag der offenen Tür, der bei der Hasler GmbH einmal pro Jahr durchgeführt wird. «An der «grenzenlos13», welche Anfang September in Rheinfelden über die Bühne geht, werden wir auch präsent sein», freut sich Hasler. Um die Kundschaft transparent zu informieren, verschickt der kreative Gartenbauer zweimal pro Jahr einen Newsletter mit aktuellen Informationen zu Produkten, zum Team oder zur Infrastruktur.

Naturstein aus Leidenschaft

Zusammen mit Holz und Lehm gehören Natursteine zu den ältesten Baustoffen seit Menschengedenken. Schon die Pyramiden der Ägypter, die Kultstätten der Kelten und die Statuen der Griechen und Römer wurden aus diesem natürlichen Baustoff erschaffen. «Der Naturstein ist unsere Leidenschaft», sagt Hasler, der selber Kursleiter für Trockenmaurer ist und in seinem Betrieb neben Gartenbauern auch einen Lehrling als Pflasterer ausbildet. Wichtig beim Naturstein sei gemäss Hasler ein gutes Fundament, eine gute Entwässerung, eine saubere, auf Fachwissen fundierte Planung sowie eine gewisse Ruhe und Zeit, die es braucht, um einen Stein gut zu verarbeiten.

Im Gartenbau werden viele Natursteine verbaut, sei es für Mauern, Treppen, Beläge, Steingärten oder Gestaltungselemente wie Brunnen oder Sitzsteine.



Markus Hasler im Gespräch mit Kunden am Tag der offenen Tür

Von Muschelkalk, Maggia-Gneis und Kanfanar

Für Schwergewichtsmauern werden vor allem Jurakalk oder Granit verwendet. Für Trockenmauern wird Muschelkalk, Jurakalk, Gneis oder Granit eingesetzt. Plattenbeläge beispielsweise werden klassisch aus Maggia-Gneis oder Porphyrr hergestellt.



Kreisplasterung und Wechsel-schichten-Mauerwerk als Sitzmauer gestaltet



Muschelkalk-Schichtenmauerwerk mit Mörtelfuge und Abdeckplatten. Vorgesetzte Pflanzrabatten und integriertes Wasserspiel.

stellt. Kanfanar ist ein kroatischer Kalkstein, der in Venedig viel verbaut wurde und zurzeit im Trend liegt. Die günstigere Variante für die Plattenbeläge ist Chinagranit. Je nach Wunsch des Kunden und Einsatzgebiet können die Oberflächen auf verschiedene Arten – gebrochen, gestockt, geflammt, gebürstet oder poliert – behandelt werden. Bei Plattenbelägen sind keine Grenzen gesetzt. Je nach Kundenwunsch können sehr viele Materialien und Verarbeitungsformen angeboten werden. «Die Naturstein- und Pflastererarbeiten wollen wir zukünftig noch weiter ausbauen.» Markus Hasler ist überzeugt vom natürlichen Baustoff: «Richtig verbaut ergeben Natursteine ein schönes Bild, sind beständig und leisten einen entscheidenden Beitrag zu einem Mehrwert.»



Hasler Gartenbau GmbH aus Zuzgen

Markus und Karin Hasler haben 1999 die Hasler Gartenbau GmbH gegründet. Heute sind 47 Mitarbeiter, davon zwölf Lehrlinge, beim innovativen Arbeitgeber in Zuzgen beschäftigt. Hasler Gartenbau GmbH platzierte sich beim Aargauer Unternehmerpreis auf dem dritten Rang in der Kategorie Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bis 250 Mitarbeiter.



AUSSCHREIBUNG PRODUKTION DER «AARGAUER WIRTSCHAFT»

Der Aargauische Gewerbeverband schreibt die Gestaltung und Produktion der monatlich erscheinenden Mitgliederzeitung «Aargauer Wirtschaft» ab April 2014 bis März 2017 (3 Jahre, 36 Ausgaben) aus:

Beginn der Ausschreibung: Mitte Juli 2013
Einreichungsfrist: Freitag, 27. September 2013
Entscheid: November 2013

Die Offertunterlagen können ab **Mitte Juli 2013** von der Internetseite des Aargauischen Gewerbeverbands **www.agv.ch** heruntergeladen oder bei der Geschäftsstelle (Aargauischer Gewerbeverband, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 746 20 40, E-Mail a.wagner@agv.ch) bezogen werden.

Geschäftsleitung des Aargauischen Gewerbeverbands



Schumacher PrintSolutions Und es läuft.



Für jederzeit zuverlässig funktionierende Printlösungen ohne Wenn und Aber sind wir seit Jahren die führende Adresse für KMU in der ganzen Schweiz. Mit modernsten Systemen zum Beispiel von Xerox oder Infotec und Dienstleistungen in echter Schweizer Qualität sorgen wir dafür, dass Sie sich jederzeit auf Ihre Schumacher PrintSolution verlassen können. www.schumacherprint.ch

Fritz Schumacher AG

Frohalpstrasse 27 . 8038 Zürich . T 044 482 81 81
F 044 480 17 15 . zurich@schumacherprint.ch

Unsere Geschäftsstellen in Ihrer Nähe:
Basel . Bern . Glattbrugg . Lausanne . Luzern . Raron . St.Gallen

Massgeschneidert und persönlich

Bei unseren individuellen Lösungen für Drucken, Kopieren, Scannen und Archivieren stammen alle Leistungen aus einer Hand. Von der Beratung über die Finanzierung bis zur Inbetriebnahme und Wartung des Geräts.



Schumacher
PrintSolutions



EINIGE FRAGEN AN HEINZ ZUMSTEG, GESCHÄFTSFÜHRER DES KMU ROBIDOG AG IN ZEININGEN

IM PRODUKT ROBIDOG STECKT AUCH VIEL QUALITÄT UND INNOVATION

Das KMU Robidog AG in Zeiningen gewann beim KMU-Wettbewerb 2013 der AKB und des AGV in der Kategorie Kleinstunternehmen bis maximal neun Mitarbeitende den ersten Preis. Der international bekannte Anbieter von Hundetoiletten erhielt die hohe Auszeichnung, weil bei ihm «Qualität und Innovation eine entscheidende Rolle» spielen. Geschäftsführer Heinz Zumsteg stellt die erfolgreiche Firma vor.

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Herr Zumsteg. Als Sie den Pokal sowie die Preissumme von 10000 Franken entgegennahmen, zeigten Sie grosse Freude. War das wegen der Ehrung oder sind Sie ohnehin ein fröhlicher Mensch?

Heinz Zumsteg: In diesem Moment stand sicher die Ehrung im Vordergrund, wobei ich von mir glücklicherweise behaupten darf, dass ich ohnehin ein positiv denkender und fröhlicher Mensch bin. Ich denke, dass sich diese Einstellung auch auf unsere Firmenkultur überträgt und somit indirekt zum Erfolg der Robidog AG beiträgt.

Was hat Sie bei der Laudatio am meisten gefreut?

Am meisten hat mich gefreut, dass die Jury gespürt hat, dass unser Hauptaugenmerk «auf einem verantwortungsbewussten und sparsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen» liegt. Auch dass für uns Qualität und Innovation sowie die Wertbeständigkeit eine wichtige Rolle spielen.

Obwohl Sie ein KMU sind, geniessen Sie auch international viel Reputation.



Heinz Zumsteg freut sich, flankiert von AKB-Direktionspräsident Rudolf Dellenbach und AGV-Präsident Kurt Schmid, über den Gewinn des Aargauer Unternehmenspreises.

Ja, das darf ich mit Stolz sagen. Wir beliefern mittlerweile rund 2400 Gemeinden mit unseren Produkten. In der Schweiz sind wir klar Marktführer und im Ausland gewinnen wir zunehmend Marktanteile, wobei wir uns primär auf Deutschland, Österreich und Norditalien konzentrieren.

Ja, haben Sie denn überhaupt einen Konkurrenten?

Wir haben viele Mitbewerber, insbesondere im Ausland, wo wir unsere Produkte erst seit wenigen Jahren aktiv vermarkten. Es ist nun mal leider so, dass eine gute Idee schnell kopiert wird, sobald der Patentschutz verfallen ist.

Bis 2008 waren es rund 40000 Behälter. Und heute, vier Jahre später?

Warten Sie noch vier Jahre ab, vielleicht dürfen wir dann eine runde Zahl feiern ...

Woher kommt denn der Name Robidog?

Unser Firmengründer, Herr Josef Rosenast, hatte damals die Idee für eine Hundetoilette. Robidog entstand aus den Anfangsbuchstaben der Namen ROsenast, BIsaz – ein Herr Bisaz war in den Anfangszeiten involviert bei der Herstellung der ersten Prototypen – und DOG, der englischen Bezeichnung für Hund.

Worauf führen Sie Ihren Erfolg zurück?

Liegengelassener Hundekot wurde bereits vor 30 Jahren als grosses Problem wahrgenommen. Der «Robidog» war damals ein innovatives Produkt und zudem durch Patente geschützt. Die von unserer Firma vertriebenen grünen Hundetoiletten sind mittlerweile in der Schweiz in grosser Stückzahl aufgestellt, da hier Hundebesitzer schon lange der Pflicht nachkommen müssen, den Kot zu entfernen und entsprechend zu entsorgen. Gesetzesänderungen und ein Umdenken in der Bevölkerung haben zur Folge, dass Hundetoiletten seit einiger Zeit vermehrt

auch in anderen Ländern aufgestellt werden.

Dazu kommt aber auch die bei der Preisverleihung betonte Qualität ...

... genau. Die Robidog-Behälter sind hochwertig verarbeitet, zeichnen sich durch absolute Korrosionsbeständigkeit und Flexibilität bei den Sackspende-Vorrichtungen aus. Dazu kommt noch unser Lieferservice.

Wie kommen Sie denn dem Anspruch «auf verantwortungsbewussten und sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen» nach?

Diese Frage beantworte ich sehr gerne: Durch technische Weiterentwicklung der Werkstoffe konnte beispielsweise in den letzten Jahren die Foliendicke der Hundekot-Säckchen um über 25% auf 14 µm reduziert werden – selbstverständlich ohne qualitative Einbusse und somit ohne Nachteil für unsere Kunden. Ich muss darauf hinweisen, dass die Robidog-Hundekot- und -Abfallsäcke aus Polyethylen (PE) hergestellt werden. Polyethylen ist mit einem Anteil von rund 30 Prozent der weltweit am meisten verwendete Kunststoff und wird insbesondere in der Verpackungsbranche eingesetzt. Alle unsere Verbrauchsmaterialien sind garantiert frei von Schwermetallen und Weichmachern. Benutzte Robidog-Hundekotbeutel und -Abfallsäcke werden von den Kommunen der Kehrichtverbrennung zugeführt. Dort kann Polyethylen schadstofffrei verbrannt und als Energieträger nochmals genutzt werden.

Und bei den Behältern?

Die Robidog-Behälter und auch die Beutelspender werden im Wesentlichen aus Aluminium und Edelstahl hergestellt. Nach Erreichen der Lebensdauer können diese hochwertig

gen Rohstoffe hundertprozentig wieder verwertet werden.

Sie zählen in Ihrem KMU nur sieben Mitarbeiter. Wie ist es möglich, ein so europaweites Produkt mit so wenig Leuten herzustellen? Haben Sie auch Zulieferer?

Unsere wesentliche Kompetenz liegt in der Entwicklung, Vermarktung und im Vertrieb. Selbstverständlich arbeiten wir mit externen Partnern zusammen, sonst wäre unser Geschäft mit so wenigen Mitarbeitern gar nicht zu bewältigen.

Gehören Sie auch einem Gewerbeverein an?

Bis jetzt noch nicht. Sie müssen dazu aber auch sehen, dass wir den Firmensitz erst vor wenigen Jahren von Thun nach Zeiningen verlegt haben und in diesem Jahr, bedingt durch den Bezug von unserem Neubau in Wallbach, wieder umziehen werden. Eine allfällige Mitgliedschaft ist bis dahin nicht vorgesehen. Zu späterem Zeitpunkt werden wir uns mit dieser Frage aber sicher auseinandersetzen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Robidog AG?

Ich hoffe natürlich, dass wir uns so lange am Markt halten können, wie es Hunde gibt. Voraussetzung dafür ist aus meiner Sicht, dass wir innovativ bleiben und unseren Kunden die passenden Produkte zu einem wettbewerbsfähigen Preis anbieten können. Mit der Schaffung der Robidog-App beispielsweise haben wir uns der aktuellen digitalen Epoche angepasst.



Das erfolgreiche Robidog-Team (v. l. n. r.): Christian Kym, Barbara Weber, Sandra Guthauser, Heinz Zumsteg, Jonas Brunschwig, Beatrice Wanzenried, Robert Schmid, Martha Kaufmann.



Heinz Zumsteg wurde am 5. Dezember 1966 in Rheinfelden geboren. Er lernte den Beruf als Werkzeugmacher und legte 1991 die höhere Fachprüfung ab. Anschliessend arbeitete er als Konstrukteur und später als Leiter Verkauf und Technik. 2001 erfolgte der Schritt in die

Selbständigkeit als Konstrukteur für Umformwerkzeuge. 2009 übernahm er zusammen mit seiner Lebenspartnerin Beatrice Wanzenried die Robidog AG. Als Hobbys stehen Biken, Wandern Kochen und Reisen im Vordergrund.

Zur Firma

1981 liess Joseph Rosenast ein Hundekot-Entsorgungssystem in der Schweiz patentieren, 1982 in Europa. Gleichzeitig wurde der Name Robidog international als Marke registriert. 1987 gewann er mit dem Robidog die Silbermedaille an der Genfer Erfindermesse. 2008 verstarb Josef Rosenast. Die «Robidog AG» wurde in der Folge verkauft und der Geschäftssitz von Thun nach Zeiningen verlegt. Als Pionier und Erfinder hat der Firmengründer vor über 30 Jahren den Grundstein für die aktuell gängigen Systeme gelegt und die Kunden profitieren heute von dieser langjährigen Erfahrung.



Bilder: Paul Ehinger



Man sieht sie im Aargau überall, vor allem an den Waldrändern – die Robidog-Behälter aus Zeiningen.



JAHRESMOTTO-EVENT DES AARGAUISCHEN GEWERBEVERBANDES

NOCH EINIGE MONATE ZEIT FÜR DIE NEUE RECHNUNGSLEGUNG

Auch auf die Aargauer KMU kommt eine neue Aufgabe zu: Ab dem Geschäftsjahr 2015 haben sie ihre Rechnungslegung nach neuem Recht anzuwenden. Darüber wurde an einer Veranstaltung des AGV in Lenzburg kompetent informiert.

PAUL EHINGER

Eigentlich hätten viel mehr Aargauer Gewerbetreibende ins Bildungszentrum Lenzburg kommen müssen. Denn sie alle werden sich spätestens bis zum Geschäftsjahr 2015 den Normen der neuen Rechnungsablage unterziehen müssen. Das neue Recht unterscheidet nicht mehr nach Rechtsform, sondern nach der wirtschaftlichen Bedeutung des jeweiligen Unternehmens. Deshalb referierten zwei Experten. Zuerst Beat Strasser, Präsident des Schweizerischen Treuhänderverbandes Sektion Zürich-Aargau, über die Änderungen und die Auswirkungen für die KMUs, dann Willy Wenger, Präsident der Treuhänderkammer Aargau, über die Auswirkungen für grössere Unternehmen.

Seit 1989 war man an der Arbeit für die Revision der Rechnungslegung. Am 23. Dezember 2011 stimmte die Bundesversammlung dem neuen Rechnungslegungsrecht zu. Es ist am



Bilder: Trudy Müller

Kurt Schmid, Beat Strasser und Willy Wenger führten gekonnt durch den informativen Abend.

1. Januar 2013 in Kraft getreten. Wie Strasser ausführte, soll die Rechnungslegung «die wirtschaftliche Lage des Unternehmens darstellen, damit sich Dritte ein zuverlässiges Urteil bilden können.» Der allgemeinen Pflicht zur Buchführung und Rechnungslegung unterstehen Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die im Geschäftsjahr einen Umsatzerlös von über einer halben Million Franken erzielt haben, sowie alle juristischen Personen, wie AG, GmbH, Genossenschaften, Vereine oder Stiftungen.

Sind nun alle Unternehmen?

Das Gesetz verwendet, unabhängig von der jeweiligen Rechtsform, den Ausdruck Unternehmen. Einzelunternehmen mit weniger als 500 000 Franken Umsatzerlös, die sich nicht ins Handelsregister eintragen, auch von der Revision befreite Stiftungen, unterliegen lediglich einer reduzierten Buchführungspflicht. Sie müssen nur über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Vermögenslage Buch führen.

Für alle anderen ist die Rechnungslegung Bestandteil des Geschäftsberichts, der auch die Jahresrechnung enthält. Dabei ist die Bilanz nach Liquiditätsgrad bei den Aktiven sowie nach Fälligkeit bei den Passiven zu gliedern. Etliche Neuerungen ergeben sich bei der Veröffentlichung des Anhangs, etwa die Anzahl der Mitarbeiter, die Angabe von Beteiligungen beim Kapital- und Stimmenanteil, den Kauf oder Verkauf eigener Anteile inklusive Beteiligungen oder die Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen.

Neu ist der Lagebericht

Grössere Unternehmen müssen, so Willy Wenger, zwei von drei Kriterien

erfüllen: Bilanzsumme von 20 Mio. Franken, Umsatz von 40 Mio. Franken oder 250 Mitarbeiter. Die grösste Neuerung ist bei ihnen die Forderung nach Erstellung eines Lageberichts. Da muss dargestellt werden, was in den Zahlen nicht enthalten ist, etwa die Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt, die Durchführung einer Risikobeurteilung, die Beststellungs- und Auftragslage, aussergewöhnliche Ereignisse und die Zukunftsaussichten. Als eher problematisch stuft Wenger die Bekanntgabe der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit ein.

Grössere Unternehmen können aber auf die zusätzlichen Angaben im Anhang zur Jahresrechnung verzichten. Aber nur, wenn das Unternehmen eine Konzernrechnung nach einem anerkannten Standard zur Rechnungslegung erstellt. Gesellschafter mit mindestens 10% des Grundkapitals oder 10% der Genossenschaftler bzw. 20% der Vereinsmitglieder können indessen eine Rechnungslegung nach den neuen Vorschriften verlangen.

In der Fragerunde tauchte die Frage nach dem Zeitpunkt auf. Wenger warnte davor, die neuen Normen auf die Seite zu schieben. Aber die Un-



Beim Apéro wurde fleissig weiterdiskutiert: Karl Gruber, Beat Strasser, Herbert H. Scholl und Daniel Schärer.



Willy Wenger und Erich Renfer



Mirjam und Karl Baur im Gespräch mit Willy Wenger



Walter Häfeli



Franziska Bircher

Tipp für weitere Informationen

TreuhandSuisse – Institut Treuhand hat eine informative Publikation mit dem Titel «Das neue Schweizer Rechnungslegungsrecht – ein Leitfaden für die Praxis» herausgegeben. Darin wird das Wesentliche auf einen Blick dargestellt, sodann Fragen der Umsetzung, je ein «Entscheidungsbaum» für den Einzelabschluss und für die Konzernrechnung, ein Muster-Geschäftsbericht sowie die dazugehörigen Gesetzestexte. Das 35-seitige Heft kann kostenlos bestellt werden bei TreuhandSuisse – Institut Treuhand, Monbijoustrasse 20, 3001 Bern, Postfach 8520, Tel. 031 380 64 30, E-Mail: info@treuhanduisse.ch

ternehmen haben noch Zeit, um sich dem neuen Gesetz anzupassen. Ein erster Schritt wäre eine Grobanalyse. Die neuen Bestimmungen sind ab dem Geschäftsjahr 2015, in Bezug auf die Konzernrechnung ab dem Geschäftsjahr 2016 anzuwenden. Ein freiwilliges früheres Anwenden ist möglich, was Strasser empfiehlt,

nämlich ab 2014 im Sinne eines ersten Testlaufs. Kernpunkt der neuen Rechnungslegung ist die transparente Rechnung. Beruhigend hielt Kurt Schmid abschliessend fest: Der Anpassungsbedarf ist da, aber es sind keine dramatischen Neuerungen zu implementieren.

Bestens beraten auf allen Ebenen.

UTA GRUPPE

Mit Unternehmen in den Bereichen Treuhand, Revisionen, Immobilien, Gemeindeberatung und berufliche Vorsorge ist die UTA GRUPPE breit abgestützt. So erreichen unsere Dienstleistungen zielgerecht und vor Ort unsere Kunden.

www.uta.ch

UTA TREUHAND

UTA REVISIONEN

UTA IMMOBILIEN

UTA COMUNOVA

UTA SAMMELSTIFTUNG

ZUSATZKREDIT FÜR KANTONSSTRASSE ZOFINGEN-MÜHLETHAL

AGV BEDAUERT ZUSÄTZLICHE KOSTEN

AGV. Die Geschäftsleitung des Aargauischen Gewerbeverbands bedauert die zusätzlichen Kosten von 3,78 Millionen Franken ausserordentlich, die für den Ausbau der Kantonsstrasse

Zofingen–Mühlethal notwendig geworden sind. Diese sind offensichtlich auf mangelnde geologische Abklärungen zurückzuführen, wofür der Kanton die Verantwortung zu übernehmen hat. Solche Feh-

ler dürfen sich nicht mehr wiederholen!

Sanierung dringend notwendig

Da die Sanierung dieses gefährlichen Strassenabschnitts, insbeson-

dere auch wegen des Busverkehrs, dringend notwendig ist, stimmt die AGV-Geschäftsleitung diesem Zusatzkredit zu. Sie erwartet, dass diese Sanierung nun ohne weitere Verzögerung realisiert wird.



1. SEMESTER 2013

KMU-WIRTSCHAFTS-BAROMETER

Die AGV-Mitglieder berichten über eine gute Auftragslage im 1. Semester 2013 und schätzen deren Entwicklung vorsichtig als stabil ein. Die grössten Sorgen bereiten den KMU unverändert der administrative Aufwand sowie der Mangel an Fachkräften und Lernenden.

PETER FRÖHLICH

Die aktuelle Auftragslage wird durchschnittlich mit einer Note von 4,9 als gut bewertet und somit leicht höher als noch vor einem halben Jahr. Positiv aufgefallen ist, dass kein Mitglied die aktuelle Auftragslage als «ungenügend» bewertet. Die aktuelle Auftragslage im Vorsemester- und Vorjahresvergleich wird durchschnittlich mit einer Note von 4,0 als unverändert (gut!) bewertet. Der aktuelle Vergleich liegt sogar leicht höher als zum Vorsemester (3,8) und zum Vorjahr (3,9).

Die AGV-Mitglieder gehen bei einer durchschnittlichen Bewertung von 3,6 bei der zukünftigen Auftragslage davon aus, dass sich diese (gute!) Situation kaum verändert bzw. nur leicht zurückgehen könnte. Die Erfahrung zeigt, dass die Zukunft eher vorsichtig prognostiziert wird. Erfreulicherweise gehen aber die meisten Mitglieder mit einer durchschnittlichen Benotung von 3,9 davon aus, dass sich der Bestand an Mitarbeitenden kaum verändern dürfte.

Die grösste Sorge bereitet den KMU unverändert der administrative Aufwand. Danach folgen, mit deutlich mehr Nennungen als zum Vorsemester, der Mangel an Fachkräften und Lernenden. Die Nennungen wegen den hohen Kosten im Vergleich zur internationalen Konkurrenz (sowie zum zu tiefen Euro-Wechselkurs) sind rückläufig, aber immer noch sehr zahlreich. Markant gestiegen sind die Meldungen betreffend (zu wenig günstige) Bankkredite.

**Konjunktur:
Wo stehen die Aargauer KMU heute und morgen?**

**14. Umfrage des AGV
1. Semester 2013**

**1. Frage:
Wie beurteilen Sie die aktuelle Auftragslage?**

1. Sem. 2012	2. Sem. 2012	1. Sem. 2013	
			sehr gut
5	4.8	4.9	gut
			genügend
			ungenügend
			schlecht
			sehr schlecht

**2. Frage:
Wie beurteilen Sie die aktuelle Auftragslage im Vergleich z. VJ.**

1. Sem. 2012	2. Sem. 2012	1. Sem. 2013	
			viel besser
			besser
3.9	3.8	4	unverändert
			leichter Rückgang
			starker Rückgang
			sehr starker Rückgang

**3. Frage:
Wie beurteilen Sie die Auftragslage im nächsten Jahr?**

1. Sem. 2012	2. Sem. 2012	3. Sem. 2013	
			viel besser
			besser
3.9	3.7	3.6	unverändert
			leichter Rückgang
			starker Rückgang
			sehr starker Rückgang

**4. Frage:
Wie wird sich der Mitarbeiterbestand im nächsten Jahr entwickeln?**

1. Sem. 2012	2. Sem. 2012	3. Sem. 2013	
			Zunahme
4.1	3.9	3.9	unverändert
			Abnahme

**Zusatzfragen
«Sorgenbarometer»:**

1. Sem. 2012	2. Sem. 2012	3. Sem. 2013	Rang	Antworten
12 %	14 %	18 %	5.	zu wenig (günstige) Bankkredite
66 %	58 %	61 %	2.	zu wenig Fachpersonal
62 %	42 %	55 %	3.	zu wenig Lernende
58 %	67 %	67 %	1.	zu viel administrativer Aufwand und zu viele Vorschriften
50 %	42 %	39 %	4.	zu hohe Kosten im Vergleich zur internationalen Konkurrenz
10 %	12 %	9 %	7.	zu tiefer EURO-Wechselkurs (leiden Sie/Ihre Mitglieder unter dem Einkaufstourismus)
6 %	10 %	8 %	8.	zu viel Scheinselbständigkeit (w/Personenfreizügigkeit) und Schwarzarbeit
8 %	6 %	12 %	6.	andere Ursachen

ab'13 – KOMMUNIKATION MIT DEM «ZIELPUBLIKUM»

Die Aargauische Berufsschau kann auch als Markt, wo sich Angebot und Nachfrage lokal und zeitlich kompakt treffen, betrachtet werden. Wie werden aber die potentiellen Marktteilnehmenden, Verbände mit ihren Lehrberufen sowie SchulabgängerInnen mit ihren Eltern und Lehrpersonen über diese attraktive Möglichkeit informiert?

Die Aargauische Berufsschau zählt aussteller- und besucheranzahlmässig zu den grössten Veranstaltungen dieser Art in der Schweiz. Das Organisationskomitee (OK) stellt den potentiellen Ausstellern und BesucherInnen eine äusserst attraktive, lokal und zeitlich kompakte Plattform zur Verfügung. Nebst den Informationen in der Mitgliederzeitung «Aargauer Wirtschaft» sowie auf den Webseiten unter www.ab13.ch sind zielpublikumspezifische flankierende Massnahmen in der Kommunikation offensichtlich sehr wirkungsvoll, was der neue Anmelderekord beweist.

Die Anbieter von Lehrberufen

Der Aargauische Gewerbeverband (AGV) verfügt mit seinen rund 12 000 Mitgliedern, organisiert in Berufsverbänden und Gewerbevereinen, über das grösste sowie dichteste und nutzbare Netzwerk. Dieses Netzwerk



bildet die Basis für die Erfolge in der gewerbepolitischen Arbeit und auch bei der Durchführung von Berufsschauen. Die Kommunikation mit den Berufsverbänden, in den meisten Fällen AGV-Mitglieder, funktioniert dank den guten Beziehungen bestens und das Organisationskomitee der ab'13 konnte bereits wieder über einen neuen Anmelderekord berichten. Überall dort, wo Berufsverbände nicht mit einem eigenen Stand teilnehmen, wurden gezielt einzelne Unternehmen aus dem riesigen Netzwerk angefragt. Informationen über Lehrberufe, welche weder durch den zuständigen Berufsverband noch Unternehmen präsentiert werden, erhalten alle BesucherInnen am Stand der BDAG/ask! (Berufsberatung).

Die Nachfrager von Lehrberufen

Die Aargauische Berufsschau richtet sich primär an die SchülerInnen der Oberstufe, welche sich im Berufswahlalter oder kurz davor befinden,

sowie sekundär an deren Eltern und Lehrpersonen. Alle diese SchülerInnen und ihre Lehrpersonen erhalten ein persönliches Exemplar der ab'13-Broschüre mit der Einladung, die ab'13 zu besuchen, zugestellt. Zusätzlich erhalten alle SchülerInnen die begehrte Berufswahlagenda mit vielen Informationen rund um Lehrberufe. Zum Einsatz sollen auch die neuen Social Media, wie facebook, bei einem SchülerInnen-Wettbewerb kommen. Die Lehrpersonen werden durch ihre eigene Zeitschrift «Schulblatt» zusätzlich informiert. Alle Haushalte im Kanton Aargau und somit auch die Eltern von Kindern im Berufswahlalter erhalten die Sonderausgabe der «Aargauer Wirtschaft» zugestellt. Für fremdsprachige Eltern werden spezielle Informationsblätter in verschiedensten Sprachen zur Verfügung gestellt.

Fazit

Das OK ist sich seiner grossen Verantwortung bewusst, sowohl für die Aussteller eine Teilnahme als auch

den SchülerInnen, ihren Eltern und Lehrpersonen einen Besuch lohnenswert zu machen, aber auch keine falschen Erwartungen durch Übertreibungen oder Unwahrheiten zu wecken. Mit einer offenen und ehrlichen Information sollen SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonen beworben werden.

Viele Erwachsene und junge Eltern, welche die Berufsschau als SchülerInnen besucht haben, berichten von der Berufsschau als einem absoluten Höhepunkt während der Schulzeit, da informativ und erlebnisreich.



Peter Fröhlich
Präsident OK ab'13



AGV
Aargauischer Gewerbeverband

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.
Eine Initiative von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt

KANTON AARGAU

B S L
Berufsschule Lenzburg

stadt lenzburg

w b z
Weiterbildungszentrum Lenzburg

RAIFFEISEN

bauenaargau



NEIN ZUR REVISION DES DEKRETS ÜBER DIE AARGAUISCHE PENSIONSKASSE (APK)

Die Aargauische Pensionskasse senkt auf 1. Januar 2014 den technischen Zins auf 3, den Umwandlungssatz auf 5,9 Prozent. Diese Massnahmen sind mit Blick auf die Zinssituation sowie die nach wie vor steigende Lebenserwartung zwingend notwendig.

Die daraus resultierende Senkung der Altersrenten wird von der APK durch Gutschriften von insgesamt 283 Millionen Franken auf den individuellen Sparguthaben der Versicherten finanziell abgedeckt. Personen, die in den Jahren 2014 und 2015 pensioniert werden, profitieren zusätzlich von der schrittweisen Senkung des Umwandlungssatzes. Damit ist die notwendige Abfederung aus unserer Sicht gegeben. Es braucht keine weiteren Massnahmen des Kantons als Arbeitgeber. Der Regierungsrat will trotzdem mit einer Revision des Pensionskassendekrets die Senkung des Umwandlungssatzes zusätzlich zu den Leistungen der APK weiter abfedern. Sein Vorschlag umfasst vier Elemente:

1. Eine Erhöhung des Sparbeitrags um 1 Prozent, welche (kurzfristig) durch eine Senkung des Risikobeitrags finanziert werden soll.
2. Eine zusätzliche Erhöhung der Sparbeiträge um 0,5 Prozent.
3. Die Senkung des Eintrittsalters in die Sparversicherung auf 20 Jahre.
4. Die Abschaffung der Beitragsreduktion für Personen, die von der Besitzstandswahrung 2008 profitieren.



Die drei oben genannten Organisationen lehnen die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Massnahmen wegen der Mehrkosten von mehr als 9 Millionen Franken jährlich (allein für den Kanton) ab. Die Steuerzahlenden haben ihren angemessenen Beitrag an die Finanzierung der APK bereits geleistet.

1. Auch eine Beitragsverlagerung vom Risiko in den Sparteil kostet etwas

Diese Massnahme führt entgegen den Ausführungen in der Botschaft zu Mehrkosten. Bei Umsetzung des Vorschlags führt eine zukünftige Erhöhung der Risikobeiträge – die nicht ausgeschlossen werden kann – unweigerlich zu Mehrkosten. Die zusätzlich notwendigen Arbeitgeberbeiträge des Kantons von 4,6 Millionen Franken jährlich wären durch die

Steuerzahlenden zu finanzieren. Das lehnen wir ab. Die aus Sicht der APK mögliche Reduktion des Risikobeitrags soll nach unserer Auffassung den Arbeitgebern und Arbeitnehmern als Prämienreduktion weitergegeben werden. Das führt zu Einsparungen.

2. Die Erhöhung der Sparbeiträge belastet die Steuerzahlenden

Dieser Vorschlag erhöht die Kosten für die angeschlossenen Arbeitgeber und damit für die Steuerzahler und ist somit abzulehnen. Allein für den Kanton fielen jährliche Mehrkosten von 2,3 Millionen Franken an.

3. Sparen ab Alter 20 ist sinnvoll

Mit Blick auf die künftige Entwicklung ist dieser Schritt zweckmässig.

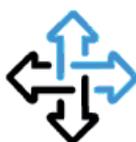
Wir unterstützen ihn deshalb trotz der jährlichen Mehrkosten von knapp 500 000 Franken für den Kanton.

4. Die Aufhebung der Besitzstandregelung 2008 ist zu teuer

Der Vorschlag führt gemäss Botschaft 2014 zu Mehrkosten von 1,9 Millionen Franken für den Kanton. Obwohl die Kosten später sinken sollen, ist aus unserer Sicht eine Übernahme durch die Steuerzahlenden nicht angemessen.

Kritischer Blick in die Zukunft notwendig

2008 wurde die APK auf das Beitragsprimat umgestellt, ausfinanziert und mit einer Wertschwankungsreserve von 15 Prozent ausgestattet. Diese Umstellungskosten betragen insgesamt über zwei Milliarden Fran-



ken, welche von den Steuerzahlenden finanziert wurden. Der Deckungsgrad der APK sank von 115 (1.1.2008) auf 96,1 Prozent (31.12.2012). Das Risiko, dass die Steuerzahler in absehbarer Zeit für die Sanierung der APK weiteres Geld einschliessen müssen, besteht durchaus.

Weitere Informationen

zu diesem Thema finden Sie im Positionspapier der Aargauischen Stiftung für Freiheit und Verantwortung in Politik und Wirtschaft zur Aargauischen Pensionskasse unter: www.agv.ch

Aus unserer Sicht soll der Kanton Aargau als Arbeitgeber marktkonforme Anstellungsbedingungen bieten. Die Pensionskasse muss finanziell auf einem soliden Fundament stehen und darf, solange sie über keine ausreichende Wertschwankungsreserve verfügt, keine freiwilligen Leistungen an die Versicherten ausrichten. Eine weitere Kostensteigerung ist aus unserer Sicht nicht angemessen. Andernfalls würden die Steuerzahlenden quasi doppelt bestraft: einerseits sinken ihre eigenen Pensionskassenrenten tendenziell, andererseits müssten sie «Solidaritätsbeiträge» für die Staatsangestellten leisten. Das darf nicht sein.

Der Aargauische Gewerbeverband, die Aargauische Stiftung für Freiheit und Verantwortung in Politik und Wirtschaft und die Aargauische Industrie- und Handelskammer setzen sich für eine solide finanzierte und finanziell auch längerfristig tragbare Pensionskasse für die Staatsangestellten ein. Diese müssen aber wie die in der Privatwirtschaft beschäftigten Personen zur Kenntnis nehmen, dass die Wahrung aller bisherigen Besitzstände in Zukunft angesichts der – erfreulicherweise – immer noch steigenden Lebenserwartung sowie der tiefen Zinsen nicht möglich sein wird. Wir lehnen die in der Botschaft durchschimmernde Absicht

des Regierungsrates, das Leistungsprimat faktisch wieder einzuführen, ab. Es geht nicht an, die Steuerzahlenden zum Ausgleich immer stärker «zur Kasse zu bitten». Wir kommen nicht darum herum, Eckwerte der APK wie Leistungsniveau, Aufteilung der Beiträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, Verzinsung der Sparguthaben periodisch kritisch zu hinterfragen. Es ist zudem für die gesamte zweite Säule nach Lösungen für die Behebung allfälliger Unterdeckungen zu suchen, die auch die Rentner angemessen beteiligen.

VERZERRTER WETTBEWERB

AGV BEANSTANDET SUBVENTIONIERTE HOFLÄDEN

AGV. Der Aargauische Gewerbeverband fordert die Abschaffung der wettbewerbsverzerrenden Sonderregelungen für die Hofläden der Bauern. Einzelne Hofläden verkaufen ihre Ware bereits aktiv über Wiederverkäufer und bieten zudem Hauslieferungen an. Damit konkurrenzieren sie Gewerbebetriebe, die nicht subventioniert sind.

Die Landwirte profitieren von zahlreichen Privilegien gegenüber Gewerbe- und Ladenbetreibern. Für die Lebensmittelgeschäfte wird der nächstgelegene Hofladen mit seinen tieferen Preisen zur ernsthaften Konkurrenz. Gemäss der bundesrätlichen Agrarpolitik 2014–2017 sollen Landwirte in Landwirtschaftszonen unter exklusiven Bedingungen sogenannte landwirtschaftsnahe Tätigkeiten ausüben dürfen, die dem Gewerbe in diesen Gebieten nicht erlaubt sind. Die Landwirtschaftsbetriebe sind nicht dem Arbeitsgesetz unterstellt, weshalb sie auch am Sonntag ihre Produkte ungehindert verkaufen können. Die Erlöse aus diesen landwirtschaftsnahen Tätigkeiten sollen

als Arbeitsaufwand gelten und damit als Grundlage für die Berechnung der staatlichen Subventionszahlungen berücksichtigt werden. Damit profitieren die Landwirtschaftsbetriebe gleich doppelt: Zuerst über den Verkaufserlös, dann über Subventionen.

Wiederverkäufer und Hauslieferungen im Aargau

Wie aus dem Internet ersichtlich ist, bietet ein Hof aus dem Ruedertal seine Produkte bei rund zwanzig weiteren Verkaufsstellen an, wozu neben Bauernhöfen auch Dorfkäsereien, Restaurants, Spar- und Frischmärkte, ein Seminarzentrum sowie eine Garage und ein Fahrradtreffpunkt gehören. In Aarau wurden Glaceprodukte vereinzelt gar im öffentlichen Raum angeboten, ohne Bewilligung notabene. Der Hofladen preist zudem «eine Eistruhe, gefüllt mit den von Ihnen ausgesuchten Glace-Sorten, und alles, was Sie dazu benötigen», die ins Haus geliefert wird, an. «Was Sie nicht verkaufen können, geben Sie einfach zurück und bezahlen nur das, was Sie gebraucht haben.» Wie dabei die Lebensmittelvorschriften zur Kühlkette und zur Hygiene eingehalten und kontrolliert werden können und was dies noch mit einem bäuerlichen

Hofladen zu tun hat, muss offen bleiben. Quasi um das Angebot abzurufen, werden im gleichen Betrieb auch noch Berner Sennenhunde angeboten.

Wettbewerbsverzerrungen

Der Aargauische Gewerbeverband setzt sich für einen freien und kreativen Wettbewerb ein. Darin haben auch Hofläden ihren Platz. Aber die Spiesse müssen gleich lang und die Bedingungen dürfen nicht unterschiedlich sein. Wer seine Produkte aus einem rechtlich geschützten und subventionierten Bereich anbietet, hat einen erheblichen Kosten- und Preisvorteil. Der AGV verlangt deshalb, dass sich die Hofläden strikt auf den Verkauf selbst erzeugter Produkte beschränken und auf Wiederverkäufer und Hauslieferungen verzichten. Das Betreiben von Gastrobetrieben, sogenannten Besenbeizen, teils

gar mit hotelmässigen Übernachtungsmöglichkeiten, ist grundsätzlich zu verbieten. Anders wäre es, wenn sich die Landwirtschaftsbetriebe für ihre gewerblichen Tätigkeiten den gleichen rechtlichen Bedingungen wie die gewerblichen Betriebe unterziehen und auf jegliche Subventionen verzichten würden. Besonders zu beachten sind die raumplanerischen Normen, die nicht zu zusätzlichen Wettbewerbsverzerrungen führen dürfen. Zudem gilt die Mehrwertsteuer-Pflicht für alle Unternehmen erst ab einem Jahresumsatz von CHF 100 000.–, was im Ergebnis dazu führt, dass praktisch keine Hofläden, aber fast alle Lebensmittelgeschäfte Mehrwertsteuern erheben müssen. Gefordert ist in erster Linie der Bund. Aber auch der Kanton hat seine Kontrollen überall nach dem gleichen Massstab auszuüben.

Spezialangebot Golf-Privatlektion für LeserInnen der «Aargauer Wirtschaft»

«Jeangolf», die von den Schweizer Golf-Pro-Vereinen anerkannte und bekannte Golfschule, führt Sie zu Ihrem Golfziel. Die erste Privatstunde erhalten Sie zum **Spezialpreis von CHF 50.– statt CHF 100.–**.

Weitere Informationen: 079 101 89 31
jeangolf@hotmail.com oder www.jeangolf.com





JA ZUR ÄRZTLICHEN MEDIKAMENTENABGABE

Das Schweizer Volk hat im Jahr 2012 die Managed-Care-Vorlage zur Revision des Krankenversicherungswesens wuchtig verworfen. Damit hat der Souverän der überbordenden, nicht mehr kontrollierbaren Regulierungswut im Gesundheitswesen eine klare Absage erteilt und bekräftigt, dass die mündigen Bürgerinnen und Bürger frei entscheiden sollen, wo sie Leistungen beziehen wollen.

Die Initiative «Ja zur ärztlichen Medikamentenabgabe» der Aargauer Ärztinnen und Ärzte setzt ein entsprechendes Signal auf kantonaler Ebene. Sie will dafür sorgen, dass im aargauischen Gesundheitsgesetz ein unnötiges Verbot wegfällt, nicht mehr und nicht weniger. Das Verbot der ärztlichen Medikamentenabgabe behindert die Entscheidungs- und Wahlfreiheit der Patienten, ihre Medikamente dort zu beziehen, wo es ihnen am zweckmässigsten erscheint: beim Arzt ihres Vertrauens, in der Offizin-Apotheke bei einem Apotheker, einer Apothekerin ihres Vertrauens oder in einer Versandapotheke. Das unnötige Verbot der ärztlichen Medikamentenabgabe schwächt überdies die ambulante ärztliche Versorgung durch Hausärztinnen und Hausärzte in selbständiger Praxis. Das unnötige Verbot der ärztlichen Medikamen-

tenabgabe wirkt aber darüber hinaus nachweislich als Negativfaktor bei der Wahl des Praxisstandorts des hausärztlichen Nachwuchses. Der Aargau verliert junge Ärztinnen und Ärzte an die umliegenden Kantone, wo sie dieses Verbot nicht erdulden müssen.

Nur noch BS und AG mit Verbot

Zu beachten ist, dass in der Deutschschweiz nur die Kantone Basel-Stadt und Aargau das Verbot der ärztlichen Medikamentenabgabe kennen. In Zürich und Schaffhausen wurde das Verbot erst kürzlich aufgehoben. Der Aargau präsentiert sich also zusammen mit Basel-Stadt als Sonderfall in einem Bereich, der grossmehrheitlich in der Deutschschweiz zur Tradition der ärztlichen Praxisführung gehört.

Funktionierende hausärztliche Praxen bringen grossen Nutzen

Es liegt im ureigensten Interesse der Bevölkerung, dass auch ausserhalb der städtischen Agglomerationen hausärztliche Praxen als selbständige KMU betrieben werden, ja solche Praxen sind neben guten Schulen ein wesentlicher Faktor des Standortmarketings einer an nachhaltiger Entwicklung interessierten Gemeinde. Und da eine Arztpraxis – entgegen landläufiger Vorstellungen – auch eine KMU ist, die bei guter Frequenz Arbeitsplätze (z. B. für Medizinische Praxisassistentinnen) schafft und zur lokalen Wertschöpfung beiträgt, müsste gerade das Gewerbe Verständnis für die Forderung nach Beseitigung schikanöser Einschränkungen bei der Praxisführung aufbringen.

Bei einem JA zu unserer Initiative wird sich jede Ärztin und jeder Arzt, welcher eine Praxisapotheke betreiben will, gut überlegen, in welchem Umfang er Medikamente zur Abgabe an Lager halten und abgeben will. Anschliessend wird sie/er beim Departement Gesundheit und Soziales eine Bewilligung beantragen und

sich anschliessend Kontrollen durch den Kantonsapotheker, die Kantonsapothekerin unterziehen müssen (Art und Umfang der Abgabe, Qualität der Lagerhaltung, Buchführung etc.). Kein Arzt wird dazu verpflichtet, selbst Medikamente abzugeben.

Qualitätszirkel als gutes Beispiel

Die Wahlfreiheit gilt also ebenso für Patienten wie für Ärzte. Jede Ärztin, jeder Arzt hat ein genuines Interesse an einer gedeihlichen und kollegialen Zusammenarbeit mit Offizin-Apothekern auf freiwilliger Basis. Ein gutes Beispiel für diese Zusammenarbeit sind die gemeinsamen Qualitätszirkel zwischen Apothekern und Hausärz-

ten, welche beispielsweise an verschiedenen Orten im Kanton bereits zur Tradition geworden sind. Eine Aufhebung des unnötigen Verbots der ärztlichen Medikamentenabgabe wird die Bereitschaft zu freiwilliger, sinnvoller Zusammenarbeit in diesem Sinne keinesfalls behindern, sondern fördern.

Wir sind überzeugt, dass es den Gewerbetreibenden des Kantons Aargau leicht fallen wird, unnötige Hindernisse für eine freiheitliche Gesundheitsversorgung aus dem Weg zu räumen und ein überzeugtes JA zur ärztlichen Medikamentenabgabe in die Urne zu legen.



Dr. Hans-Ulrich Iselin
Präsident
Aargauischer Ärzteverband

JA am 22. September 2013



zur Wahlfreiheit beim
Medikamentenbezug



Aargauischer Ärzteverband

Medikamente AUCH vom Arzt: einfach – sicher – günstig



www.ja-zur-wahlfreiheit.ch

APOTHEKEN ALS TEIL EINES STARKEN GEWERBES

Am 22. September 2013 entscheidet das Aargauer Stimmvolk über die Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» der Aargauer Apotheken. Über 50000 Aargauerinnen und Aargauer haben unsere Initiative unterzeichnet und setzen sich damit für eine verstärkte Zusammenarbeit aller Partner im Gesundheitswesen ein. Mit einem JA zu «Miteinander statt Gegeneinander» unterstützen sie zudem Aargauer Apotheken in den ländlichen Gebieten. Nur mit einem vielfältigen Angebot von Gewerbetreibenden werden ein aktives Dorfleben und die Standortattraktivität einer Gemeinde aufrechterhalten.

Gleichzeitig mit der Initiative «Miteinander statt Gegeneinander» kommt die Initiative «Ärztliche Medikamentenabgabe» zur Volksabstimmung. Damit gefährden die Ärzte die heutige, gut funktionierende Aargauer Gesundheitsversorgung. Sobald die Ärzte selber Medikamente verkaufen dürfen, wird dadurch die bewährte Partnerschaft zwischen den Ärzten und Apothekern gefährdet. Der lukrative Zusatzverdienst der Ärzte führt weiter dazu, dass die Hälfte aller Apotheken ihre Existenz nicht mehr sichern können und schliessen müssen.



Staatsschreiber Peter Grünenfelder, Fabian Vaucher, Präsident Aarg. Apothekerverband, Rudolf Jost, Präsident Initiativkomitee, bei der Übergabe der Unterschriften

Die Apotheke stärkt das lokale Gewerbe

In den ländlichen Gemeinden des Kantons Aargau verschwinden immer mehr gewerbliche Betriebe. Hat es keine Metzgerei, keinen Volg oder keine Apotheke, kann die Nachfrage des täglichen Bedarfs immer weniger abgedeckt werden. Damit verlieren die verbleibenden Gewerbetreibenden die notwendige Laufkundschaft und Standortattraktivität. In vielen Gemeinden sind Gewerbebetriebe und dabei auch im Besonderen die Apotheken im Alltag sozialer Dreh- und Angelpunkt für die Bevölkerung. Man

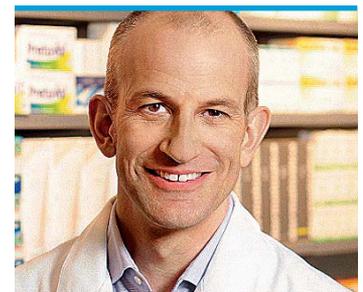
trifft sich, tauscht sich aus, pflegt Kontakte. Ein Dorf lebt dank dem Gewerbe.

Profitiert die Bevölkerung von einem breiten Angebot im Dorf, wird sie auch das heimische Gewerbe unterstützen. Der Franken bleibt im Dorf und trägt zu gesunden und funktionierenden Gemeindefstrukturen bei. Dank dem Lehrstellenangebot der Gewerbetreibenden ist es vielen Jugendlichen möglich, im eigenen Dorf eine Lehrstelle zu finden. Dabei bietet das Gewerbe – insbesondere auch die Apotheken – interessante und herausfordernde Ausbildungsplätze an.

Über 50000 sagen «JA zu Miteinander»

Mit einem JA zu «Miteinander statt Gegeneinander» wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller medizinischen Leistungserbringer gefördert. Jeder macht das, was er am besten kann. Das stärkt die Kompetenzen, senkt die Kosten und kommt der Patientensicherheit zugute. Das Volk will mehr Effizienz und ein kostengünstigeres Gesundheitswesen – die Aargauer Apotheken bieten dafür Hand mit ihrer Initiative.

«Miteinander statt Gegeneinander» erhöht die Qualität und Effizienz der medizinischen Dienstleistungen zum tiefstmöglichen Preis, bringt die dringend notwendige Entlastung der Hausärzte und gewährleistet dank dem Vieraugenprinzip die Sicherheit der Patienten.



Fabian Vaucher

Präsident

Aargauerischer Apothekerverband



Am 22. September

JA zu «Miteinander statt Gegeneinander»



bauenaargau NEU EIN VEREIN MIT STATUTEN

Die 36. Generalversammlung vom Mittwoch, 12. Juni 2013, war die erste unter dem neuen Namen bauenaargau (vormals Aargauische Bauwirtschaftskongress). Im Zentrum standen der Ersatz der Konferenzregelung durch Vereinsstatuten und zwei Ersatzwahlen.

Traditionellerweise beginnen die Generalversammlungen von bauenaargau mit einer Baustellenbesichtigung als Vorprogramm. Diesmal war es das Kraftwerk Rüchlig auf der Zurlindeninsel in Aarau. Der Rundgang wurde vom Gesamtprojektleiter Christoph Tandler, Wasserkraftwerke AXPO Power AG, fachkundig und interessant geführt.

Neu ein Verein mit Statuten

Nach der Baustellenbesichtigung konnte bauenaargau-Präsident Richard Meyer die Teilnehmenden zur 36. Generalversammlung begrüßen. Die Stimmberechtigten genehmigten die Traktandenliste, das Protokoll der letzten Generalversammlung, den Jahresbericht sowie die – von bauenaargau-Geschäftsführer Peter Fröhlich vorgestellte – Rechnung für das Jahr 2012 mit dem Budget für das laufende Jahr 2013. Thomas Merz wurde als Nachfolger



Peter Fröhlich

Geschäftsführer bauenaargau



Auf der Baustelle Kraftwerk Rüchlig: Hans Rudolf Wyss, ehem. GL-Mitglied, Max Wyder, Mitglied, Pascal Johner, Mitglied, Richard Meyer, Präsident, Beat Steinmann, Mitglied, Diana Bärtschi, GL-Assistentin JURA Management AG, Hanspeter Meyer, GL-Mitglied, Rolf Märki, GL-Mitglied, Herbert H. Scholl, Grossrat/GL-Mitglied, Thomas Merz, GL-Mitglied, Christoph Tandler, Gesamtprojektleiter Wasserkraftwerke AXPO Power AG

des zurückgetretenen bauenaargau-Geschäftsleitungsmitglieds Ralph Notter sowie Pascal Johner als Nachfolger des zurückgetretenen bauenaargau-Revisors Gerhard Moser vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Die Aargauische Bauwirtschaftskongress hat sich mit bauenaargau nicht nur einen neuen Namen gegeben, sondern wurde auch Mitglied von bauenschweiz. Es wurde einstimmig beschlossen, bauenaargau eine Vereinsstruktur zu geben und die Konferenzregelung durch die von Herbert H. Scholl ausgearbeiteten Statuten zu ersetzen.

Interessenvertretung auf nationaler und kantonaler Ebene gewährleistet

Richard Meyer informierte, dass die Interessen der Bauwirtschaft durch

den Aargauischen Gewerbeverband und die Aargauische Industrie- sowie Handelskammer, z. B. bei Vernehmlassungen, gut vertreten werden und somit bauenaargau nur bei Bedarf unter eigenem Namen politisch aktiv werden muss. Für solche allfälligen Aktivitäten, wie z. B. die Honorierung eines Fachreferenten, stehen genügend finanzielle Mittel zur Verfügung. Um die Positionierung von bauenaargau gegenüber der Öffentlichkeit und den politischen Entscheidungsträgern dennoch zu sichern, soll weiterhin jährlich ein Roundtable mit einem Regierungsratsmitglied stattfinden sowie am Immobilienkongress der Aargauischen Kantonalbank als Partner und an der Aargauischen Berufsschau als Sponsor teilgenommen werden. Auf nationaler Ebene werden die Interessen der Bauwirt-

schaft durch bauenschweiz ebenfalls erfolgreich vertreten.

Am Ende der Generalversammlung bedankte sich der Präsident bei den Geschäftsleitungsmitgliedern Hanspeter Meyer, JURA Management AG, für die Zurverfügungstellung des Sitzungsraums mit noch folgendem Apéro und Grossrat Herbert H. Scholl, Aargauischer Gewerbeverband, für die Ausarbeitung der verabschiedeten Statuten. Alle weiteren Teilnehmenden erhielten für das Interesse sowie Peter Fröhlich für die gute Führung der bauenaargau-Geschäftsstelle ebenfalls einen präsidialen Dank. Nach dem offiziellen Teil lud Richard Meyer alle zum Apéro, offeriert von JURA Management AG, und danach zum traditionellen Abendessen ein.

Der Aargauische Gewerbeverband kämpft für bessere Rahmenbedingungen.

GEWERBEAUSSTELLUNGEN

Freitag, 23. August 2013 bis Sonntag, 25. August 2013

KEGA13: Kelleramt – gemeinsam aktiv in Jonen

Freitag, 6. September 2013 bis Sonntag, 8. September 2013

Gewerbeschau Grenzenlos 2013, Rheinfelden

Freitag, 20. September 2013 bis Sonntag, 22. September 2013

SUGA – Suhrer Gewerbe Ausstellung

Freitag, 4. Oktober 2013 bis Sonntag, 6. Oktober 2013

Gewerbeausstellung GWAERBI 2013, Oftringen

Donnerstag, 10. Oktober 2013 bis Sonntag, 13. Oktober 2013

Gewerbeausstellung Seetal Expo

Freitag, 11. Oktober 2013 bis Sonntag, 13. Oktober 2013

hela-messe 2013, Laufenburg

Freitag, 11. Oktober 2013 bis Sonntag, 13. Oktober 2013

Gewerbeschau Surbtal

Freitag, 25. Oktober 2013 bis Sonntag, 27. Oktober 2013

2013 DIE REGIONMESSE (vorgängig ZOGA), Zofingen

Donnerstag, 10. April 2014 bis Sonntag, 13. April 2014

Gewerbeausstellung mega14, Berikon

Freitag, 25. April 2014 bis Sonntag, 27. April 2014

Gewerbeausstellung 2014, Möriken-Wildegg

Freitag, 23. Mai 2014 bis Sonntag, 25. Mai 2014

Gewerbearena Herznach 2014

Freitag, 3. Oktober 2014 bis Sonntag, 5. Oktober 2014

EXPO14 – Gewerbe Region Frick-Laufenburg

Donnerstag, 9. Oktober 2014 bis Sonntag, 12. Oktober 2014

Gewerbeschau REGA 2014

Freitag, 24. Oktober 2014 bis Sonntag, 26. Oktober 2014

Gewerbeausstellung LEGA 14, Lenzburg

Öffnungszeiten, Kontaktpersonen usw. unter www.agv.ch

Hinweise für unsere Mitglieder: Ist die Gewerbeausstellung Ihrer Organisation nicht aufgeführt? Dann melden Sie diese an unser Sekretariat (info@agv.ch) für kostenlose Einträge in der «Aargauer Wirtschaft» und im Internet.

Gerne nimmt die Redaktion auch Berichte über Vorbereitung und Durchführung von Gewerbeausstellungen entgegen.

Wir glätten fast jede Falte.



Ihr
Automobil-
fachmann –
auch für alle
Blech- und
Lackschäden.



Emil Frey AG, Autocenter Safenwil

Emil-Frey-Strasse, 5745 Safenwil, Telefon 062 788 88 88, www.emil-frey.ch/safenwil



TREUHAND|SUISSE FEIERT 50 JAHRE

Wenn die Treuhänder im Haus sind, geht es in der Regel um Buchhaltung, Steuern, Revision und ähnliche Themen. Nicht so auf Schloss Lenzburg. Da hat die Branche am 29. Juni in entspannter Atmosphäre auf das 50-Jahr-Jubiläum ihres Berufsverbandes angestossen.

BEAT STRASSER

Der Schweizerische Treuhänderverband TREUHAND|SUISSE feiert 2013 gleich doppelt.

1963 wurde einerseits der Schweizerische Dachverband gegründet, im gleichen Jahr ging auch die Sektion Zürich an den Start. Wobei «Zürich» nicht für den Kanton steht, sondern für den Wirtschaftsraum, der auch den Kanton Aargau umfasst (siehe Kasten).

Im Jubiläumsjahr finden verschiedene Anlässe statt. Mit dem Sommer- und Familienfest vom Samstag, 29. Juni auf Schloss Lenzburg setzt die Sektion Zürich einen besonderen Akzent. Hier standen für einmal nicht offizielle Reden und anspruchsvolle Fachthemen im Vordergrund, son-



Sportliche Betätigung am Sommer- und Familienfest



Das Schloss Lenzburg fasziniert Jung und Alt

TREUHAND | SUISSE

dern das unbeschwerte Beisammensein an einem besonders stimmungsvollen Ort. In der Tat sorgten das geschichtsträchtige Ambiente und mittelalterliche Familienaktivitäten nicht nur bei den Kindern für erhöhten Puls und lachende Gesichter. Im malerischen Schlossohof und in den 900 Jahre alten Gemäuern zogen

Jahrzehntelange Aufbauarbeit, die Früchte trägt

Der 1963 gegründete Schweizerische Treuhänderverband hat über die Jahrzehnte grosse Anstrengungen unternommen, um seinen Qualitätsanspruch in der Treuhandbranche durchzusetzen. Heute sind mehr als 2000 Firmen- und Einzelmitglieder unter seinem Dach vereint. Mehr als ein Drittel davon in der Sektion Zürich, die sich über die sieben Kantone Aargau, Glarus, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Zug und Zürich erstreckt. Für KMU-Treuhänderinnen und -Treuhänder hat sich das Prädikat «Mitglied TREUHAND|SUISSE» gegenüber Kunden, Steuerbehörden und Banken zum anerkannten Gütesiegel entwickelt.

www.treuhandsuisse-zh.ch

auch die Erwachsenen mit. So fand das Kräfteressen für einmal nicht am Verhandlungstisch statt, sondern beim Seilziehen und ähnlichen ritterlichen Vergnügungen. An Möglichkeiten, die verbrauchte Energie wieder aufzutanken, fehlte es nicht. Mit einem reichhaltigen Angebot an Getränken und Leckerbissen und mit einem Festmahl im Rittersaal war bestens für das leibliche Wohl gesorgt.

CHF 100.- FRÜHBUCHERRABATT
bei Anmeldung bis 31.7.2013
Sichern Sie sich heute schon Ihren Platz!
Informationen & Anmeldung
www.start-net.ch
Rabatte nicht kumulierbar

start-net.ch
Durchstarten - wir zeigen wie.

38. Kurs «Ich mache mich selbstständig!»

3. September – 26. November 2013, 11 Veranstaltungen + 1 Themenabend

11 Veranstaltungen, jeweils am Dienstag
18.30 – 21.00 Uhr anschliessend Kontaktpépo

Durchführungsort:

Fachhochschule Nordwestschweiz (Audimax klein)
Klosterzelgstrasse 2, 5210 Windisch

Ihr Beitrag:

CHF 850.00 inkl. Kursunterlagen + Apéro.

www.start-net.ch
oder Telefon 056 426 70 49

Premium-Partner

Aargauische
Kantonalbank

PROFFIX
Software für KMU

Gönner | Unterstützer

KANTON AARGAU

AGV
Aargauischer Gewerbeverband

AIHK

GENILEM
Aargau

STARTUPSCH

TECHNOPARK
Aargau

Business-Partner

adlatus
www.adlatus.ch

creonts

e-fon

BACHMANN-PARTNER

profaro

RalphRochau

IROLF
SENGGER

thv

Treuhand & Beratung

Durchstarten - wir zeigen wie.

BERUFSBILDNER(INNEN)-KURSE 2013 DES AARGAUSCHEN GEWERBEVERBANDS

Die Daten für die Berufsbildner(innen)-Kurse 2013 des AGV finden Sie unter www.agv.ch. Basierend auf dem erfolgreichen Konzept können sich Interessierte auch in diesem Jahr an praxisorientierten Kursen des Aargauischen Gewerbeverbands zum Berufsbildner, zur Berufsbildnerin (früher Lehrmeister/-in) weiterbilden. Der Kursort ist an der Herzogstrasse 1 in Aarau (Nähe Bahnhof und Parkhäuser.)

Rückfragen und Anmeldung an:

Aargauischer Gewerbeverband, Frau Heidi Humbel, Gewerbehaus, Entfelderstrasse 19, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 062 746 20 40, E-Mail: h.humbel@agv.ch oder unter www.agv.ch

KURSDATEN

16. 9. 2013 – 24. 9. 2013

Berufsbildnerkurs BBK 5/2013

21. 10. 2013 – 29. 10. 2013

Berufsbildnerkurs BBK 6/2013

18. 11. 2013 – 26. 11. 2013

Berufsbildnerkurs BBK 7/2013



**KMU bilden die Schweizer Wirtschaft.
Wir bilden Schweizer KMU.**

Als Kompetenzzentrum der Berufs- und Gewerbeverbände fördern wir die unternehmerisch-betriebswirtschaftlichen Kompetenzen von Führungs- und Nachwuchskräften in Gewerbe, KMU und Handel.

- **Fachfrau/Fachmann Unternehmensführung KMU mit eidgenössischem Fachausweis**
- **Betriebswirtschafter/-in des Gewerbes mit eidgenössischem Diplom**
- **Verkaufsleiter/-in mit eidgenössischem Diplom**
- **KMU Geschäftsfrau SIU**
- **KMU Finanzführung SIU**



2013 AUF SCHLOSS LENZBURG

SWISSMECHANIC-LEHRABSCHLUSSFEIER

Petrus muss ein Freund der mechanisch-technischen Berufe sein. Wie sonst soll man sich in diesem Jahr erklären, dass die Lehrabschlussfeier auf Schloss Lenzburg bei angenehmen Temperaturen und (fast) ohne Regen durchgeführt werden konnte.

OLIVER GRABER

Am Dienstag, 2. Juli 2013 um 19.00 Uhr durfte Christian Märki, Co-Präsident der SWISSMECHANIC Sektion Aargau, rund 400 Gäste und Lehrabsolventen im grossen Rittersaal auf Schloss Lenzburg begrüßen. Gefeierte durfte der erfolgreiche Lehrabschluss der Konstrukteure, Mechanikpraktiker, Polymechniker, Produktionsmechaniker und anverwandten mechanisch-technischen Berufe des Kantons Aargau, Kreis Lenzburg. Eine lange Lehrzeit ging zu Ende und man konnte die Freude der anwesenden Lehrabsolventen über die bestandene Prüfung spüren. Hansruedi Woodtli, Prüfungsbobmann Kanton Aargau, erläuterte die kantonalen Prüfungsergebnisse, im Anschluss daran schilderten die beiden Lehrabsolventen Roman Bühler (Konstruk-



Die besten Lehrabsolventen 2013

Die Besten pro Beruf

Polymechniker:	Fabian Peter (Paul Scherrer Institut, Villigen)	Note 5,9
Mechanikpraktiker:	Shaziman Mahmudi (PreaTec GmbH, Büttikon)	Note 5,5
Produktionsmechaniker:	Daniele Prilepi (Alu Menziken AG, Menziken)	Note 5,1
Konstrukteure:	Stephan Winter (Alstom AG, Oberentfelden)	Note 5,3



Roman Bühler und Florian Peter



teur) sowie Florian Peter (Polymechniker) in einem interessanten Beitrag den Verlauf und die prägenden Ereignisse ihrer Lehrzeit.

Nach einem kurzen musikalischen Intermezzo durch die Gesangsgruppe «Speak-Out» aus Reinach verlasen Annina Hänny und Heinz Lüthy (beide Berufsschule Lenzburg) die Namen der erfolgreichen Lehrabsolventen der verschiedenen Berufe. Die Besten wurden mit Geschenken geehrt und jeder Absolvent erhielt eine Anerkennung für die erbrachte Leistung.

Zum Schluss durften alle Lehrabsolventen auf das Los-Glück hoffen, konnten sie nämlich an einer Verlosung mit tollen Geschenken teilnehmen.

Im Anschluss an die Feier genossen die Anwesenden im Hof des Schlosses einen regenfreien Apéro, was den Gästen sichtlich Spass machte und zu angeregten Diskussionen führte.

SWISSMECHANIC wünscht allen Lehrabsolventen einen guten Start in die berufliche Zukunft.

BESUCHERREKORD ZUR ABSCHLUSSFEIER DER ELEKTRO-BERUFE IN WETTINGEN

«LIFE-BALANCE» ZWISCHEN LEBEN UND ARBEIT FINDEN

Einer der Höhepunkte des aargauischen Berufsbildungsjahres ist sicherlich die Lehrabschlussfeier des Verbandes Aargauischer Elektro-Installationsfirmen (VAEI). Dieses Jahr kamen 670 Personen nach Wettingen! Im Mittelpunkt standen die 199 erfolgreichen Absolventen des Qualifikationsverfahrens (QV).

PAUL EHINGER

Nachdem die sympathische Band «Roundabout» ihre Songs aus den 50er und 60er Jahren vorgetragen hatte, begrüßte VAEI-Präsident Thomas Keller in «diesem wunderbaren Rahmen» des vollbesetzten Sport- und Erholungszentrums Tägi zuerst die jungen Berufsleute als die wichtigsten Akteure des Abends. Willkommen hiess er auch deren Eltern, Verwandte und Bekannte, Freundinnen sowie auch ihre Lehrmeister, Lehrer und Experten.

Freiheit heisst auch Verantwortung

Auch dieses Jahr präsentierte Thomas Keller den Typus eines Lernenden der Elektrobranche in humorvollen Worten: Vor fünfeinhalb Jahren begann dessen Karriere, vor viereinhalb Jahren kam die Zusage für die Lehrstelle, dann folgten der Lehrbeginn und die Berufsschule, die erste, die zweite, die dritte Freundin..., ein Durchhänger, dann die Prüfungen und schliesslich der positive Bescheid. In bewegenden Worten schilderte er die Laufbahn eines jungen Balkanesen, der mit 21 Jahren eine



Sie erhielten eine Auszeichnung und ein kleines Präsent, da sie sich in die vordersten Ränge gekämpft hatten. Kniend vorne: Marco Hunziker, Raphael Biderbost und Roger Siegrist.

Lehrstelle erhielt und es nun auch geschafft hat. Wiederum zeigte er in Bildern die stressige Examenszeit, was viele zum Schmunzeln brachte. Abschliessend bemerkte Thomas Keller, dass eben nicht alles so leicht gehe im Leben. Nun könnten die jungen Leute die Freiheit geniessen. Doch zu dieser gehöre auch immer die Verantwortung.

Im Namen der gastgebenden Gemeinde Wettingen gratulierte Gemeinderat Roland Kuster zur bestanden Prüfung. Er erinnerte an die vor Jahresfrist angekündete Renovation des «Tägi», die am Volksmehr scheiterte. Aber eine abgespeckte Variante werde sicherlich viele Berufsleute der Elektrobranche beschäftigen.

Zum letzten Mal Christian Goldenberger

Nach dem Essen und einigen weiteren Oldies der Band «Roundabout» richtete zum letzten Mal der Obmann QV des VAEI, Christian Goldenberger, das Wort an die «Festgemeinde». Seine Gedanken stellte er als eine «Life-Balance» zwischen Leben und Arbeit dar. Daraus resultiere Zufriedenheit und sie bringe Glück. Dies wünschte er allen Absolventen.

Dann erreichte mit dem Rangverlesen die Spannung ihren Höhepunkt. Bei den Montageelektrikern «siegte» Marco Hunziker, Mooslerau (Note 5,3), gefolgt von Angelo Stracuzzi, Buchs (Note 5,1). Bei den Elektroinstallateuren errang Raphael Biderbost, Jönen, mit 5,6 den ersten Po-

destplatz. Den zweiten belegten Silvan Benz, Wettingen, und Dominic Zanatta, Zetzwil (je 5,5). Drei junge Männer dieser Berufskategorie teilten sich den dritten Rang mit der Note 5,4: Philip Burch, Waltenschwil, Marc Häfliger, Oberentfelden, und Marc Wey, Wettingen. Obmann Carmine d'Ambrosio gratulierte Roger Siegrist, Hermetschwil-Staffeln (5,2), als dem Besten der 13 Elektroplaner, welche alle die Prüfungen bestanden hatten.

Die «Aargauer Wirtschaft» ist die einzige adressierte Unternehmerzeitung im Kanton Aargau.

Inserate bei: Inweb AG, 044 818 03 07



GEWERBEVEREIN NEUENHOF

GEWERBE-APÉRO ZUM THEMA UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Am Donnerstag, 27. Juni 2013 lud der Gewerbeverein Neuenhof zum 2. Gewerbe-**Apéro**. Nach dem grossen Erfolg der Premiere im letzten Herbst ist dieser Anlass als **Highlight** fest im Vereinsprogramm integriert.

JAQUELINE WILLI

Vorgehen und Stolpersteine bei der Nachfolgeregelung war das Thema des diesjährigen Gewerbe-**Apéros**. «Die Nachfolgeregelung sollte man unbedingt früh genug angehen, denn sie wird in vielerlei Hinsicht unterschätzt», sagte Antonio Discepolo, Leiter Unternehmensnachfolge der Neuen Aargauer Bank in seinem Referat. Er erläuterte die Prozesse der Unternehmensnachfolge aus Sicht des Übergebers, des Übernehmers und des Unternehmens. Gleichzeitig ging er auch eindrücklich auf wichtige Erfolgsfaktoren und Stolpersteine ein. Eine aktuelle KMU-Umfrage der Credit Suisse zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Themas zeigte auf, dass in den nächsten fünf Jahren 71 000 KMU vor der Herausforderung einer Eigentumsübergabe und 81 000 KMU vor einer Führungsübergabe stehen. Betroffen sind damit rund eine Million Beschäftigte. Spitzen-



Vorstandsmitglied Maurizio Savastano und Antonio Discepolo, beide Neue Aargauer Bank, begrüßten die Besucher zum Referat.

reiter ist die Baubranche, welche in den nächsten Jahren besonders stark von Geschäftsübergaben betroffen ist. Nach anschaulichen Beispielen schloss Antonio Discepolo das Referat mit dem sicherlich richtigen Rat: «Betrachten Sie Ihre Nachfolge als wichtigstes Projekt in der Abschlussphase Ihrer Karriere.»

Traditionsreicher Spycher Neuenhof

Genau wie der Gewerbeverein, welcher seit bald 70 Jahren die Interessen des Neuenhofer Gewerbes vertritt, hat auch der Spycher in Neuenhof eine lange und traditionsreiche Geschichte. Er steht seit 1987 unter kantonalem Heimatschutz. Dieser idyllische und gemütliche Ort bot den

idealen Rahmen für diesen Anlass mit 30 Gästen, wird aber für Folgeanlässe aufgrund der steigenden Besucherzahlen wohl zu klein sein.

Wertvolle Kontakte knüpfen

Nach dem Referat konnten die Anwesenden bei einem reichhaltigen **Apéro** ungezwungen weiterdiskutieren und den Vertretern der Neuen Aargauer Bank ihre Fragen stellen. Die Stimmung war gut und es wurde noch über zwei Stunden geplaudert. Das Echo der Anwesenden war durchwegs positiv. Der Vorstand hat denn auch schon zahlreiche Ideen für den 3. Gewerbe-**Apéro**, der ebenfalls interessant zu werden verspricht. Dazu eingeladen sind übrigens auch interessierte Nichtmitglieder.

Weitere Infos finden Sie unter: www.gewerbeverein-neuenhof.ch



Für den «gemütlichen» Teil wurde genügend Zeit eingeräumt.

AGV-AGENDA / JAHRESPLANUNG

Wichtige Termine – bitte in Ihren Kalendern, Outlook etc. vormerken. Weitere Details (Einladungen) werden zur gegebenen Zeit auf www.agv.ch und in einer der nächsten Ausgaben der Mitgliederzeitung publiziert. Die Gewerbevereine und Berufsverbände werden gebeten, verschiedene Termine in ihre eigene Jahresplanung aufzunehmen und bei der Planung von eigenen Anlässen mitzubedenken.

JAHRESPLANUNG 2013

September

Dienstag 3.9.–8.9. Aargauische Berufsschau (ab'13)

Sonntag 22.9. Eidg./kantonale Volksabstimmung

Donnerstag 26.9. Herbst-Delegiertenversammlung

November

Sonntag 24.11. Eidg./kantonale Volksabstimmung

ASTAG AARGAU: LEHRABSCHLUSSFEIER DER LASTWAGENFÜHRER/INNEN

AUF GROSSER FAHRT...

BerufsbildnerInnen, Eltern und frisch gebackene Lastwagenführerinnen und Lastwagenführer feierten das Ende ihrer dreijährigen, herausfordernden Lehrzeit auf grosser Fahrt über den schönen Hallwilersee.

ANDREAS WAGNER
SEKRETÄR ASTAG AARGAU

24 von 24 zur Prüfung angetretenen Lernenden haben diese auch bestanden. Ein toller Erfolg für die Abschlussklasse 2013, welche somit zum ersten Mal seit langem «ohne Verluste» die letzte Hürde nahm. Dies wurde bei guter Stimmung erst auf dem Flaggschiff der Schifffahrtsgesellschaft Hallwilersee – der MS Seetal – und anschliessend bei einem feinen Nachtessen im Seehotel Delphin gefeiert.

Starke Partnerschaften für erfolgreiche Berufsbildung ...

ASTAG-Berufsbildungsobmann Adrian Herzog durfte sich bei der Übergabe



Die Klassenbesten 2013: Angela Keller, Martina Zaugg, Christian Hruby, Patrick Wehrli, Stefanie Keller, Obmann Adrian Herzog und Simon Amacher

be der Fähigkeitszeugnisse sowie der Prämierung der besten Abschlussnoten auf die tatkräftige Unterstützung des Sozialpartners Routiers Suisses Sektion Aargau, vertreten durch deren Präsidenten Gian-Räto Cadonau sowie Markus Loosli, verlassen. Beide Verbände setzen sich stark dafür ein,

1. Rang, Note 5,3: Amacher Simon (Bertschi AG, Dürrenäsch)
2. Rang, Note 5,2: Keller Stefanie (Dreier AG, Suhr)
Wehrli Patrick (Dreier AG, Hunzenschwil)
3. Rang, Note 5,1: Hruby Christian (Herzog Transporte AG, Wölflinswil)
Keller Angela (Indermühle AG, Rekingen)
Zaugg Martina (Armeelogistikcenter, Othmarsingen)



Rund 100 Personen feierten auf grosser Fahrt.

die Berufslehre im Transportgewerbe – ab 2013 mit der neuen Bezeichnung «Strassentransportfachmann /-frau EFZ» – zu fördern und den dringend benötigten Berufsnachwuchs zu sichern.

... und Weiterbildung

Auch die Berufsfachschule BBB, für die schulische Ausbildung der Lernenden zuständig, war an der Abschlussfeier prominent vertreten. Die BBB wird künftig über das gemeinsam mit der ASTAG Aargau initiierte Projekt TruckLerningCenter noch stärker in die Aus- und Weiterbildung der Strassentransportfachleute involviert. Ab diesem Sommer werden die überbetrieblichen Kurse im Aargau, genauer in Dottikon, angeboten. Bereits seit längerem laufen da die obligatorischen Weiterbildungskurse der CZV sowie andere Weiterbildungsgänge zur Aufrechterhaltung der Qualität und somit zur Versorgung von Bevölkerung und Wirtschaft über den unentbehrlichen Strassentransport.

Frauenberuf? Männerberuf?

Bevor allerdings an Weiterbildung gedacht wurde, ja sogar noch vor dem Dessert wurden die Klassenbesten ausgezeichnet. Zum ersten Mal seit drei Jahren konnte mit Simon Amacher wieder ein Mann die Top-Rangierung erklimmen. Auf den weiteren Plätzen bestätigt sich aber das Bild der Vorjahre. Total konnten je drei Frauen und drei Männer ausgezeichnet werden (vgl. Kasten), der Beruf auf der Landstrasse ist also längst für beiderlei Geschlechter attraktiv.

Der Dank für die erfolgreiche Ausbildung gilt in erster Linie den Angehörigen und Berufsbildnern, welche mit ihrem Engagement erst ermöglicht haben, dass im Aargau 24 neue LastwagenführerInnen in die Berufswelt und somit auf grosse Fahrt entlassen werden konnten.



EIN NEUES LOGO UND VIELE AKTIVITÄTEN ZUM JUBILÄUM VOM GEWERBEVEREIN ZENTRUM BRUGG

MIT SCHWUNG DURCHS 50. VEREINSJAHR

Runde Geburtstage werden gefeiert – auch in einem Gewerbeverein. Bereits im Januar wurde das wohl nachhaltigste Geburtstagsgeschenk ausgepackt: Im urchigen Rahmen des traditionellen Neujahrfondues präsentierte der Vorstand den Mitgliedern das neue Erscheinungsbild vom Zentrum Brugg.

HELEN DIETSCHKE

Das moderne Logo ist ausgestattet mit einer klaren, leicht verständlichen Bildsprache und lässt sich unkompliziert einsetzen. Drei farblich verschiedene Kreissegmente symbolisieren die Bereiche Gewerbler, Dienstleister und Detailhandel und zeigen durch ihre Anordnung die Offenheit des Vereines: Es gibt immer einen Weg, ins Zentrum zu gelangen.

Sichtbarkeit schaffen

Neben den traditionellen Aktivitäten präsentierte sich das Zentrum Brugg in seinem neuen Outfit auch am Stadtfest Brugg. Der Weinbrunnen war ein beliebter Treffpunkt für die Festbesucher. Die Mitglieder vom Zentrum Brugg packten die Gelegenheit beim Schopf und zeigten sich von der gastfreundlichen Seite: Am Weinbrunnen wurden in den vereins-eigenen Weingläsern – selbstverständlich ausgestattet mit dem neuen Logo – köstliche Weine kredenzt. Es wurde geplaudert und da und dort spürte man reges Interesse an den Aktivitäten des Gewerbevereins und: Es konnten neue Mitglieder gewonnen werden.

Hightech Zentrum Aargau: 200. Mitglied

Bereits zu Jahresbeginn wurde das Ziel klar definiert: Bis Ende 2013 soll die 200er-Marke geknackt werden.

Dass dies bereits im Juni passiert, bestätigt das Schaffen und Wirken des Vereins. Mit dem Hightech Zentrum Aargau konnte ein Mitglied gewonnen werden, welches einsteht für Innovation und Fortschritt. Attribute, die sich das Zentrum Brugg auch auf die Fahne geschrieben hat.

Gemeinsam stark

Brugg und die umliegende Region steht vor grossen Herausforderun-

gen. Mit der Campuseröffnung im Herbst wird ein Meilenstein gesetzt. Eine Chance, die sich nicht so schnell wieder bietet. Das Ziel vom Zentrum Brugg ist es, dieses Potential aufzuzeigen und wo immer möglich zu nutzen. Wie dieser Mehrwert aussehen könnte, ist oft ein Gesprächsthema beim «Stamm» immer am ersten Freitag im Monat und sicher auch an der nächsten Zentrums-party im August. www.zentrumbrugg.ch



Ruhe vor dem Sturm. Der Gewerbeverein Zentrum Brugg zeigte sich am Stadtfest mit neuem Image.

BERUFE POLYGRAFIE UND DRUCKTECHNOLOGIE AN DER SCHULE FÜR GESTALTUNG AARGAU

VISCOM-LEHRABSCHLUSSFEIER

Beat Fankhauser, Präsident Zweckverband Grafische Branche Nordwestschweiz, dankte den Berufsbildnern und den Eltern, dass sie die Energie und Motivation aufbringen konnten, die Absolventinnen und Absolventen während ihrer Ausbildung zu begleiten und zu einem erfolgreichen Lehrabschluss zu führen.

SOPHIE OSTHEIDER

Er gratuliert den frischgebackenen Berufsleuten zu ihrem Erfolg und empfiehlt ihnen, sich weiterzubilden, denn wer rastet, rostet. Die Printmedien werden sich – zusammen mit den sogenannten neuen Me-

dien – rasant weiterentwickeln und dem ist «Rechnung» zu tragen.

Jürg Fritzsche, Rektor der Schule für Gestaltung Aargau, verweist auf die Durchlässigkeit im schweizerischen Bildungssystem. «Kein Abschluss ohne Anschluss». Wir alle kommen nicht darum herum, uns stetig weiterzubilden, lebenslang zu lernen. Unser Bildungssystem bietet für fast jede Biografie einen weiteren Bildungsweg an.

34 Lernende Polygrafinnen und Polygrafen haben das Qualifikationsverfahren mit einem Notendurchschnitt von 4,7 bestanden.

Bei den Drucktechnologien haben dieses Jahr 18 Absolventinnen und Absolventen mit einem Notendurchschnitt von 4,7 abgeschlossen.

Erich Hofmeier, Präsident Aargauischer Verein Grafischer Betriebe AVG (Viscom Sektion Aargau), hat-

te die grosse Freude, die besten dreu Rangplätze mit einem Preis auszuzeichnen.



Die stolzen Preisträger: Thierry Brian Guidicelli, Dominique Huwyler, Nadja Wyss, Fabienne Lüscher und der AVG-Präsident Erich Hofmeier

AARGAUISCHER APOTHEKERVERBAND

PHARMA-ASSISTENTINNEN HABEN DIE FÄHIGKEIT, MIT MENSCHEN UMZUGEHEN

67 junge Pharma-Assistentinnen und zwei Pharma-Assistenten feierten in der Bärenmatte in Suhr ihren erfolgreichen Lehrabschluss. Landammann und Bildungsdirektor Alex Hürzeler lobte die angehenden Berufsfachleute in seiner Diplomsprache für ihre schulischen Leistungen und für ihre verantwortungsvolle Aufgabe im Umgang mit Menschen.

VRENI WEBER

Gemeinsam mit den Ausbildungsverantwortlichen, Freunden und Familienangehörigen feierten gestern die 69 Pharma-Assistierenden in der Bärenmatte in Suhr den Abschluss ihrer Berufsausbildung. Die beiden Prüfungsleiter Kurt Giezendanner (KV Aarau) und Daniel Brunner (KV Baden) lobten die Diplomandinnen und Diplomanden für die sehr guten Leistungen und die hohe Durchschnittsnote von 4,9. Speziell honoriert wurden Patricia Müller, Laura Privitera, Sibylle Kögel und Patricia Müller, welche mit den besten theoretischen oder praktischen Prüfungsergebnissen abgeschlossen haben.



Rangkandidatinnen der Schule Aarau

Eine Rose vom Bildungsdirektor

Lobende Worte verwendete auch Landammann Alex Hürzeler in seiner Diplomsprache. Als Bildungsdirektor würdigte er nicht nur die erfolgreichen Abschlüsse nach der dreijährigen Lehrzeit. Mit klaren Worten verwies er auch auf das vielfältige und verantwortungsvolle Aufgabengebiet der frisch diplomierten Berufsfachleute. «Sie sind zu beneiden, denn Sie haben den



Fabian Vaucher, Präsident AAV, Jörg Pfister, Rektor KV Baden und Bildungsdirektor Alex Hürzeler gemeinsam mit zwei der besten Diplomandinnen



Moderatorin Dominique Brentano Frey mit den Damen Laura Privitera, Apotheke Möhlin AG, Möhlin, und Patricia Müller, Apotheke Dr. Müller, Menziken, welche mit dem Prix Vifor für die besten praktischen Prüfungen ausgezeichnet wurden.

Durchblick im Medikamentenmanagement», rühmte er und bedachte damit den Sicherheitsaspekt bei der Medikamentenabgabe. Auch für die Wichtigkeit des Zuhörenkönnens und die Freude, für die Kundschaft medizinische Anlaufstelle zu sein, verteilte Hürzeler eine Rose und lobte: «Sie haben während ihrer Ausbildung gelernt, mit Menschen umzugehen!»

Mit Schwung in den Arbeitsalltag

Mit einer beschwingten Feier wurden die 67 Pharma-Assistentinnen und zwei -Assistenten EFZ in den Berufsalltag entlassen. Dort werden sie nun mit Fachwissen und Kompetenz ihre Arbeit in der Apotheke aufnehmen und den neuen Lehrlingen nach den Sommerferien Vorbild sein.



LEHRABSCHLUSSPRÜFUNGEN DES BAUMEISTER VERBANDES AARGAU

EINE MAURER- ODER VERKEHRSWEGBAUER-LEHRE IST EINE AUSBILDUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Der baumeister verband aargau zeichnete in der Aula der Schweizerischen Bauschule in Unterentfelden seine besten Lehrlinge aus. 81 Maurer, 20 Strassenbauer, 1 Baupraktikerin, 4 Baupraktiker und 6 Grundbauer haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

PASCAL JOHNER

Andreas Stenz, baumeister verband aargau, begrüßte die rund 400 anwesenden Personen in der Aula der Schweizerischen Bauschule in Unterentfelden. In seiner Ansprache würdigte er die Leistungen der jungen Berufsleute. Die Prüfungen liegen bereits in der Vergangenheit und man darf sagen, dass die Prüflinge ruhig, fleissig und korrekt gearbeitet haben.

Zu Beginn der Feier wurden interessante Bildimpressionen des Qualifikationsverfahrens der Strassenbauer präsentiert. Die Eindrücke der praktischen Prüfung der Maurer und Baupraktiker wurden mittels eines Kurzfilms gezeigt.

Die 14 besten Lehrabsolventen im Bauhauptgewerbe ab Gesamtnote 5,2 wurden mit dem «HG-Commerciale-Preis» ausgezeichnet: Kilian Gloor, Widmer Bau AG, Gränichen,



Ehrung der Baupraktikerin Melanie Hochuli

5,5; Moritz Walther, Leuthard Bau AG, Merenschwand, 5,5; Kevin Robin Hofer, Gebr. Hallwyler AG, Rothrist, 5,4; Marco Gerhard, Gottlieb Müller AG, Zofingen, 5,4; Paul Markwalder, De Masi AG, Wohlen, 5,4; Benedikt Neumann, Birchmeier AG, Döttingen, 5,4; Mike Meier, Wettstein Bau AG, Fislisbach, 5,3; Roland Felber, Grundmann Bau AG, Seengen, 5,2; Shane Schneider, Jäggi AG, Brugg, 5,2; Manuel Röthlisberger, Gebr. Huber AG, Aarau, 5,2; Manuel Amrein, Widmer Bau AG, Gränichen, 5,2; Laurens Maetzke, Ernst Frey AG, Kaiseraugst, 5,3; Yilmaz Sahin, Walo Bertschinger AG, Würenlos, 5,6; Kay Banik, Walo Bertschinger AG, Würenlos, 5,5.

Strassenbaulehrling Laurens Maetzke erhielt zudem den Preis der Firma Ferroflex, welcher abwechslungsweise zwischen der besten Gesamtprüfung der Maurer und Strassenbauer vergeben wird.

Die Preise des baumeister verbandes aargau für die besten praktischen Prüfungen, ab Note 5,2, konnten an 20 Lehrabsolventen vergeben werden. Folgende Kandidaten haben in dieser Kategorie den ersten Platz erreicht: Yilmaz Sahin mit der Note 5,9 bei den Grundbauern, Kevin Robin Hofer mit der Note 5,5 bei den Mauern und Laurens Maetzke mit der Note 5,5 bei den Strassenbauern.

In seiner Schlussrede erinnerte der Präsident Martin Kummer die Absolventen und die Absolventen an drei wichtige Worte: Fleiss, Mut und Glück. Damit die jungen Berufsleute heute das Diplom entgegennehmen durften, brauchte es im Vorfeld viel Fleiss. In bestimmten Situationen im Leben ist Mut nötig, um eine Entscheidung zu treffen. Die Richtigkeit dieser Entscheidung wird einem erst später aufgezeigt. Damit Fleiss und Mut zum gewünschten Ziel führt, ist manchmal auch eine Prise Glück vonnöten. Martin Kummer beendete



Die ausgezeichneten Strassenbau-Lehrlinge mit dem Preis «baumeister verband aargau». Reto Bischofsberger, Vizepräsident VAS, Laurens Maetzke, Philipp Schär, Adrian Müller, Rolf Schmid, Mladen Illic, Manuel Zwald, Sandro Roppel



Die ausgezeichneten Maurer-Lehrlinge mit dem Preis «baumeister verband aargau». Markus Strub, LAP-Chefexperte, Kevin Robin Hofer, Kilian Gloor, Moritz Walther, Marco Gerhard, Paul Markwalder, Benedikt Neumann, Kristijan Grebenar

seine Schlussrede mit den Worten: «Dieses Glück wünsche ich der Absolventin und den Absolventen auf ihrem weiteren Lebensweg.»

Insgesamt haben 1 Kandidatin und 111 Kandidaten die Prüfung erfolgreich bestanden. Alle Lehrabsolventen erhielten vom baumeister verband aargau ein blaues Taschenmesser mit Gravur und die anwesenden Mütter eine Rose. Die Aarauer Rockband «HighWell» sorgte für die musikalische Unterhaltung.

Vom Maurer zum Polier

«Eine Lehre als Maurer oder Verkehrswegbauer ist nach wie vor eine

gute Berufsausbildung, welche auch entsprechend entlohnt wird und verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet», betont Pascal Johner, Geschäftsführer des baumeister verbandes aargau. Die Lehrlingsausbildung ist dem Verband ein grosses Anliegen. Rund die Hälfte der budgetierten Ausgaben wird deshalb dafür investiert.

An der Berufsschau in Lenzburg vom 3. bis 8. September 2013 wird der baumeister verband aargau mit einem neuen Stand vertreten sein. Alle Besucher sind aufgefordert an einem Schweizer Rekord mitzuarbeiten.

DIPLOMFEIER DES AUTOGEWERBES IN OBERENTFELDEN:

«ERSTER GROSSER ZAHLTAG IST EINGEFAHREN»

281 Kandidaten traten in diesem Jahr im Aargau zu den Abschlussprüfungen im Automobilgewerbe an. 84 % davon schafften die Hürde und konnten am Donnerstag in Oberentfelden ihre Diplome in Empfang nehmen.

CHRIS REGEZ

Martin Sollberger, Präsident der Sektion Aargau des Automobilgewerbeverbandes Schweiz, begrüßte über 650 Gäste zur Diplomfeier in Oberentfelden. Er dankte allen anwesenden Personen aus dem Autogewerbe, den Schulen, dem Bildungsdepartement und natürlich allen erfolgreichen Prüfungsabsolventen für ihre Teilnahme. Er wünschte ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg. Dabei zitierte er auch Benjamin Franklin: «Investition ins Wissen bringt die besten Zinsen.» Damit wies

er darauf hin, dass jetzt der Anfang der Karriere gemacht ist, dass aber stetiges Lernen ein Leben lang notwendig ist. Grossratspräsidentin Vreni Friker überbrachte die Grussbotschaft des Kantons und dankte allen Lehrbetrieben, die mit der Ausbildung der Nachwuchskräfte einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Wirtschaftskantons Aargau leisten.

Gute Abschlussquoten

Marcel Birrer, der nach fünf Jahren das Amt des Berufsbildungsobmanns vor Kurzem in jüngere Hände legte, überreichte die Diplome an die bestplatzierten Kandidatinnen und Kandidaten. Bei der Sparte Automobilmechatroniker/-in PW bestanden 66 Kandidaten (das sind 85 % aller geprüften Absolventen); bei den Sparten Automobilmechatroniker/-in Nutzfahrzeuge 31 bzw. 90 %; Automobilfachmann/-frau PW 129 bzw. 84 %; Automobilfachmann/-frau



Gruppenbild aller Absolventen mit einer Gesamtnote von 5,0 und höher

Nutzfahrzeuge 21 bzw. 76 % und Automobilassistent/-in 34 bzw. 85 %.

Unterhaltung und Verabschiedungen

Martin Sollberger bedankte sich bei Marcel Birrer für sein grossartiges Schaffen als AGVS-Vorstandsmitglied und als Berufsbildungsobmann. Die Ausbildungsreform im Automobilgewerbe fand während seiner Amtszeit und unter seiner professio-

nellen Leitung statt. Auch der kantonale Berufsbildungsinspektor Alex Meier, der demnächst pensioniert wird, erhielt Worte des Dankes für sein unermüdliches Engagement. Attraktive Showeinlagen der Tanzgruppe Landolfi aus Oberentfelden sowie ein feines Nachtessen mit grossem Dessertbuffet gaben dem Abend eine kulinarische und kulturelle Note.

CARROSSERIEVERBAND IN ZOFINGEN

QV-/LEHRABSCHLUSSFEIER

Am Dienstag, 2. Juli 2013, führte die Sektion Aargau des VSCI (Schweizerischer Carrosserieverband) in Zofingen die QV-Feier der Berufe Carrossier/in Lackiererei und Spenglerei sowie Fahrzeugschlosser durch. 36 Lernende freuten sich über ihre Diplome.

CHRIS REGEZ

Präsident Felix Wyss begrüßte die vielen Gäste, die die Diplomübergabe in den Räumlichkeiten der Berufsschule Zofingen feierten. Allen voran die Hauptpersonen der Feier, die QV-Absolventen sowie alle Eltern, Freunde, Ausbilder, Lehrmeister, ÜK-Leiter und Berufsschullehrer. Er bedankte sich bei allen «Machern» des QV, die sich in den vergangenen vier Monaten



Obere Reihe: Guido Buchmeier, Geschäftsführer VSCI Schweiz, Felix Wyss, Präsident VSCI Sektion Aargau, Roger Meier, Berufs- und Weiterbildung Zofingen
Untere Reihe: Salvatore Fodaro (Carrossier Lackiererei), Remo Urech (Carrossier Spenglerei), Kevin Stiefel (Fahrzeugschlosser)

im Hintergrund und an der Front für ein reibungsloses Qualifikationsverfahren eingesetzt haben. Felix Wyss

gratulierte den frischgebackenen Berufskolleginnen und -kollegen, die er ab sofort so nennen darf, zu ihrer Leistung und wünschte ihnen für die Zukunft nur das Beste.

Diplomübergabe in drei Fachbereichen

Im Fachbereich Carrossier/in Spenglerei bestanden 18 Lernende (Notendurchschnitt 4,6) und im Bereich Carrossier/in Lackiererei erhielten 12 Lernende (Durchschnitt 4,4) ihr Diplom. Bei den Fahrzeugschlossern durften sich 6 Jugendliche über den erfolgreichen Abschluss freuen (Durchschnitt: 4,96).

Ehrungen

Zum Abschluss wurden die besten Absolventen pro Fachrichtung für ihre herausragenden Leistungen in den praktischen und theoretischen Prü-

fungen geehrt. Dies waren Urech Remo, Hallwil, mit dem Notendurchschnitt 5,2 von Friederich's Spritzwerk, Seon (Bereich: Carrossier/in Spenglerei), und Stiefel Kevin, Uerkheim, mit 5,4 vom Autocenter Emil Frey AG, Safenwil (Bereich: Fahrzeugschlosser). In der Fachrichtung Carrossier/in Lackiererei war der beste Absolvent mit der Gesamtnote von 4,6 Fodaro Salvatore von der Carrosserie & Spritzwerk W. Eichelberger AG, Mägenwil.

Feierlicher Ausklang

Wie immer lud der VSCI die Gäste nach dem offiziellen Teil zum gesellschaftlichen Beisammensein mit feinem Nachtessen ein. Dies setzte den Schlusspunkt unter eine vierjährige Berufsausbildung und war zugleich der Startpunkt in den Berufseinstieg als bestens ausgebildete Fachleute.



LEHRABSCHLUSSFEIER DES AARGAUISCHEN MALER- UND GIPSERUNTERNEHMERVERBANDES

WILLKOMMEN IN DER BERUFSWELT

AMGV-Präsident Claudio Mazzei konnte am Dienstag, 2. Juli, in der voll besetzten Aula der Berufsschule Aarau 61 erfolgreiche Malerinnen und Maler und 10 Gipser, darunter eine Gipserin, begrüßen, welche sich über ihren erfolgreichen Lehrabschluss freuen konnten.

SUSANNE SCHÄR

Claudio Mazzei appellierte an die jungen Damen und Herren, sich nach dem Erwerb des begehrten Kompetenznachweises künftig vor allem auch der Weiterbildung zuzuwenden. Im Wissen, dass die Zukunft des Gewerbes in den Händen junger Fachkräfte liegt, ist gerade die Nachwuchsförderung eine zentrale Aufgabe des AMGV. In der Lehrabschlussprüfung zeigt sich, dass nicht nur gefördert, sondern auch gefordert wird. Sehr erfreulich ist, dass von 65 Prüfungsabsol-



QV Gipser: Randjelović Alan, Oftringen – Lehrbetrieb FG Fasogips AG, Rupperswil (Bildmitte), bester Abschluss im Kanton Aargau

venten 61 den Berufspass erhalten. 11 Malerinnen erreichten eine Note zwischen 5,5 und 5 und konnten mit einem Reisegutschein ausgezeichnet werden.

Evelyn Holliger, Verantwortliche für die Malerinnen und Maler, bemerkte, dass die Absolventen ihre berufliche Kompetenz unter Beweis gestellt hätten. Es habe Freude gemacht, die

vielen schönen Arbeiten zu begutachten und zu bewerten. Nun gelte es umzusetzen, was in den drei Jahren Ausbildung mit auf den Weg gegeben wurde. Anschliessend überreichte Evelyn Holliger gemeinsam mit Verbandspräsident Claudio Mazzei den erfolgreichen Prüfungsabsolventen den Berufspass und die Kompetenzbox.

René Bär, Obmann Gipser, und Christoph Fontana äusserten sich zur erstmals gesamtschweizerisch in Zofingen durchgeführten Gipser-Lehrabschlussprüfung. 10 Absolventen aus dem Kanton Aargau haben die Anforderungen erfüllt und konnten ihre Kompetenzbox mit nach Hause nehmen.

9 FRISCHGEBACKENE BERUFSLEUTE IM GRÄNICHER GWÄRB

Der «Gränicher Gwärb»-Verein rief all seine Mitglieder auf, sämtliche Lehrlinge mit einem erfolgreichen Lehrabschluss in der Tasche sowie auch die neu eintretenden Lehrlinge zu melden.

CHRISTINA WYSS

Am Dienstag, 2. Juli 2013 traf man sich dann auf dem Lindenplatz zum Fototermin und anschliessenden Apéro. Ein erfolgreicher Lehrabschluss ist ein Meilenstein im Leben und soll dementsprechend auch gefeiert und gewürdigt werden. Zusammen mit ihren Lehrmeistern



Alle «fertigen» und neu eintretenden Lehrlinge im Gränicher Gwärb zusammen mit ihren Ausbildern.

und dem Präsidenten des Gränicher Gwärb, Urs Knoblauch, wurde auf den Erfolg angestossen.

Gleichzeitig wurden auch die sieben neuen Lehrlinge, welche ihre Ausbildung im August 2013 beginnen, willkommen geheissen und viel Glück für die Zukunft gewünscht. Es ist schön, dass sich viele Mitgliedsfirmen im Gränicher Gwärb für die Jugendausbildung einsetzen und immer wieder attraktive Lehrstellen anbieten.

Foto: Christina Wyss

GASTROAARGAU VERTEILTE DIE DIPLOME

RUN AUF GASTRO-BERUFE HÄLT AN

Erstmals kam das neue, von der «Hotel&GastroFormation» entwickelte Berufsmodell «Koch 2010» auf den Prüfstand. Es dokumentiert jeden Ausbildungsschritt im Lehrbetrieb und in der Berufsschule mit gegenseitigen Unterschriften. Die hohe Zahl von 134 diplomierten Damen und Herren allein im Fach Koch widerspiegelt die anhaltende Attraktivität der Berufe in der Gastronomie

HANS RECHSTEINER

Am Anfang der Diplomfeier im Berufsbildungszentrum BZU in Unterentfelden stand die Gratulation von Bruno Lustenberger, dem Präsidenten der «Hotel&GastroFormation» (GastroAargau, Hotel&GastroUnion, Aargauer Hotelierverein), an die jungen Berufsleute. «Eure Arbeit im Qualifikationsverfahren war grossartig. Die Fragen der Experten waren scharf. Umso mehr dürft ihr stolz auf eure Leistung sein.»

«Es gibt keinen schöneren Beruf»

Den Reigen der Diplomübergaben eröffnete Fachexperte Hotellerie Peter Langenegger. Er sieht auf eine lange Karriere in grossen Hotels in der ganzen Welt zurück und bezeichnete das Gastgewerbe als den schönsten Beruf, den es gebe. «Wir haben sofort das Feedback über unsere Arbeit, die direkt am Gast passiert.» Als Hotellerie-Fachleute erhielten 17 Lernende ihr Diplom und eine Frau als Hotellerie-Angestellte. Der Chefexperte Restauration Urs Kohler sprach ebenso von einem coolen Beruf. «Wir sind nahe bei den Leuten, wenden unsere Produktkenntnisse direkt an, uns öffnen sich alle Tore zur weiten Welt.» Kohler hielt es mit Meister Joda aus «Star Wars 5», der sagte: «Versuche nicht, tu es oder tu es nicht.» «Vor diese Frage stellt euch das Leben immer wieder», sagte Kohler voraus, «und dann tut es!» Er konnte die Diplome



134 Köche und 20 Küchenangestellte füllen nicht einfach nur die Bühne, sondern sind die erfrischende Nachwuchshoffnung der Aargauer Gastronomie.

an 50 Restaurationsfachleute und 13 Restaurationsangestellte übergeben.

«In der Küche ist's wie im Bienenstock»

Moderator Savo Hertig interviewte in der Abteilung «Koch 2010» den Experten Sepp Stalder ausgerechnet zum Unterschied einer Küche zu einem Bienenstock. Er konnte ja nicht wissen, dass Stalder ausgerechnet ein Hobbyimker ist. Dieser bestätigte natürlich die Aussage, denn auch eine Hotel- oder Restaurantküche ist sehr gut strukturiert, die Arbeitsabläufe sind eingespielt, jeder hat seine Funktion.

Zum erstmals durchgeführten Ausbildungsmodell «Koch 2010» konn-

te Sepp Stalder auch noch ein paar Mästerchen abgeben. Da gab es in der dreijährigen Lehre keinen Oberstift mehr, der einem die ungeliebten Arbeiten anhängen konnte, aber auch keinen, den man fragen konnte, wie es denn war. Die Abschlussprüfung ging über neun Stunden. Sie kochten nach sechs Warenkörben, die im Internet abzurufen waren, das heisst: Die Prüfung wurde auch für die Experten schwierig, sie durften flexibel auf kreative Kochideen reagieren. «Aber keiner wollte die Lasagne in der Waschmaschine kochen», beruhigte Stalder. Brevetiert wurden dieses Jahr 134 Köche und 20 Küchenangestellte.

Carlos Egli geehrt

Bruno Lustenberger durfte schliesslich unter grossem Applaus der über 600 Anwesenden den Kochfachlehrer Carlos Egli in den Ruhestand verabschieden. Egli hat nicht nur das Berufs- und Weltbild von Generationen Aargauer Köchen mitgeprägt, er organisierte auch den beliebten Lehrlingswettbewerb, der immer im zweiten Lehrjahr stattfindet. Als schönen Schlusspunkt beschenkten die austretenden Schüler ihre Lehrkräfte. Im Übrigen sorgten die Swiss Blues Brothers mit ihrer rassigen Show für weitere Highlights des Abends.

Die Besten

Besonders geehrt werden jeweils die Erfolgreichsten mit den Abschlussnoten über 5,3. Die Allerbesten erhielten ein Weekend am Arosa Humorfestival geschenkt.

Koch und Köchin

5,5: David Steffen, Lehrbetrieb Restaurant Central Safenwil. 5,4: Céline Erhart, Kantonsspital Baden; Lukas Weber, Gasthof Sternen Wettingen; Bastian Wollowski, Eichberg Seengen; Mats Dennler, Hotel Zofingen; Dominik Scheurer, Restaurant Seeblick Boniswil. 5,3: Oliver Krucker, Restaurant Linde Büttikon; Adelheid Gündel, Gasthof Rössli Wohlen.

Küchenangestellte

5,5: Kevin Gerber, Verein Lernwerk Vogelsang; 5,4: Daniela Hunziker, Stiftung Dankensberg Beinwil am See; 5,3: Yvonne Blattmann, pflegimuri Muri.

Restaurationsfachleute

5,4: Michelle Messerli, Restaurant Central Safenwil; 5,3: Karin Keppler, Hotel-Speiserestaurant Hallwyl Seengen.

Hotelfachleute

5,3: Manuela Keusch und Saskia Müller, beide Hotel Seerose Meisterschwanden.



ARBEITNEHMER UND ARBEITGEBER PROFITIEREN

Arbeitgeber erhalten finanzielle Zuschüsse, wenn sie eine stellensuchende Person einstellen, die eine längere Einarbeitungszeit als üblich braucht. Eduard Hunkeler, Produktverantwortlicher beim Amt für Wirtschaft und Arbeit, über die Vorteile von Einarbeitungszuschüssen.



Eduard Hunkeler, Produktverantwortlicher Individuelle Arbeitsmarktliche Massnahmen beim Amt für Wirtschaft und Arbeit: «Der administrative Aufwand für einen Einarbeitungszuschuss ist gering.»

Interview: Maria-Monika Ender, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Wie profitieren Unternehmen von Einarbeitungszuschüssen?

Eduard Hunkeler: Die Unternehmen bekommen bis zu sechs Monate lang finanzielle Zuschüsse, wenn sie eine Person einstellen, die eine etwas längere Einarbeitungszeit braucht (siehe Tabelle). Bei über 50-Jährigen zahlt die Arbeitslosenversicherung die Beiträge teilweise bis zu einem Jahr. Das Unternehmen muss mit der stellensuchenden Person im Gegenzug einen unbefristeten Vertrag abschliessen.

Und was haben die Versicherten davon?

Sie erhalten eine unbefristete Stelle und werden sorgfältig eingearbeitet. Es handelt sich also um eine klassische Win-win-Situation für beide Seiten.

Welche Branchen können von Einarbeitungszuschüssen profitieren?

Grundsätzlich alle. Am meisten Einarbeitungszuschüsse gibt es im Transportwesen, in der Produktion, im Pflegebereich und im Handel.

Für welche Stellensuchenden sprechen die regionalen Arbeitsvermittlungszentren fast in jedem Fall Einarbeitungszuschüsse aus?

Stellensuchende über 50 erhalten in jedem Fall Einarbeitungszuschüsse. Stellensuchende, die eines der erforderlichen Kriterien für Einarbeitungszuschüsse erfüllen, auch.

Ist der administrative Aufwand für die Unternehmen, die Einarbeitungszuschüsse erhalten, hoch?

Nein, in der Regel reichen ein Gesuch, ein Arbeitsvertrag und ein Einarbeitungsplan, welcher keine Doktorarbeit sein muss. Nach Ablauf der Einarbeitungszuschüsse muss das Unternehmen einen kurzen Abschlussbericht über die Einarbeitung liefern. Auch das ist keine grosse Sache.

Wie hoch ist die Erfolgsquote mit Einarbeitungszuschüssen?

Rund 90 Prozent der mit Einarbeitungszuschüssen eingegangenen Arbeitsverhältnisse bleiben über mehrere Jahre bestehen.

Weshalb propagiert das RAV die Einarbeitungszuschüsse so stark?

Wir haben ein neues Arbeitgebermodell, in dem spezialisierte Beraterinnen und Berater vom RAV die Unternehmen besuchen und ihnen unsere Stellensuchenden vermitteln. Mit den Einarbeitungszuschüssen bieten sie den Unternehmen einen speziellen Anreiz, auch Menschen eine Chance zu geben, die vielleicht etwas länger in eine neue Arbeit eingeführt werden müssen.

Wie läuft es konkret ab, wenn ein Unternehmen Zuschüsse beantragt?

Der Versicherte hat sich beim Unternehmen vorgestellt, dieses ist interessiert an ihm. Erfüllt der Versicherte eines der Kriterien für Einarbeitungs-

zuschüsse, kann das Unternehmen bei den RAV anfragen, ob Einarbeitungszuschüsse genehmigt werden können. Dann stellt der Betrieb ein Gesuch, das die RAV prüfen.

Seit vielen Jahren beschäftigen Sie sich mit dem Thema Einarbeitungszuschüsse. Welches Erlebnis bleibt Ihnen in Erinnerung?

Ein einzelnes Erlebnis kann ich nicht nennen. Generell macht es mir eine Riesenfreude, wenn die Mitarbeitenden mehrere Jahre zufrieden bei einer Firma sind. Nach Beendigung der Einarbeitungszuschüsse liefern die Unternehmen einen Bericht ab, in dem sie kurz schildern, wie es läuft und ob es während der Einarbeitung Probleme gab. Diese Berichte sind oft ein Aufsteller für mich. Schön an meiner Tätigkeit ist auch der Kontakt mit Arbeitgebern, Stellensuchenden und Mitarbeitenden vom RAV.

Die Dienstleistungen der RAV für Firmen

- Kostenlose Publikation von Stelleninseraten in der grössten Schweizer Stellenbank www.treffpunkt-arbeit.ch
 - Vermittlung von leistungsfähigen Mitarbeitenden
 - Einarbeitungszuschüsse für Mitarbeitende mit erhöhtem Einarbeitungsaufwand
 - Zuschüsse an Berufspraktika für Lehrlingabgängerinnen und -abgänger
 - Übernahme der Kosten für Ausbildungspraktika
 - Ausbildungszuschüsse für über 26-Jährige
 - Vermittlung von temporären Mitarbeitenden im Zwischenverdienst
- Mehr Infos unter: www.rav-check.ch

Beispiele: Abstufung der Einarbeitungszuschüsse bei orts- und branchenüblichem Lohn für Versicherte unter 50 Jahren

	1. + 2. Monat	3. + 4. Monat	5. + 6. Monat
Anteil Arbeitgeber	40%	60%	80%
Anteil Arbeitslosenversicherung (Einarbeitungszuschüsse)	60%	40%	20%

Abstufung bei über 50-jährigen Versicherten

	Für die ersten 6 Monate	7. bis max. 12. Monat
Anteil Arbeitgeber	40%	60%
Anteil Arbeitslosenversicherung (Einarbeitungszuschüsse)	60%	40%

LAUFENDE VERNEHMLASSUNGEN

Der Aargauische Gewerbeverband wurde eingeladen, sich an folgenden Vernehmlassungen zu beteiligen:

Hinweis: Möglichkeit der Mitwirkung der Mitglieder

Die Gewerbevereine und Berufsverbände sowie ihre Mitglieder werden gebeten, ihre Stellungnahmen zu den laufenden Vernehmlassungen bis zu den angegebenen Fristen dem AGV-Sekretariat zuzustellen, damit sie mitberücksichtigt werden können.

KANTONALE NOTRUFZENTRALE UND ERNEUERUNG FÜHRUNGSINFRASTRUKTUR (KNZ_EFI); GROSSKREDIT

Departement: Volkswirtschaft und Inneres

Verfahrenseröffnung: 18. Juni 2013

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 9. August 2013

Behandlung in der Geschäftsleitung: 14. August 2013

Einreichungsfrist: 16. September 2013

Kurzbeschreibung: Bisher bedienen drei Telefonzentralen im Kanton Aargau die Notrufnummern 112, 117, 118 und 144: die Einsatzzentrale im Polizeikommando in Aarau, die Verkehrsleitzentrale in Schafisheim und das Kantonsspital Aarau. Der Regierungsrat will diese drei kantonalen Notrufzentralen im Polizeikommando zusammenlegen. Gleichzeitig soll die Führungsinfrastruktur für die Kantonspolizei und den Kantonalen Führungsstab (KFS) ausgebaut und erneuert werden. Für die Realisierung der Kantonalen Notrufzentrale und die Erneuerung der Führungsinfrastruktur ist ein Grosskredit von 39,38 Millionen Franken notwendig.

ANHÖRUNG ZUM VORHABEN «OPTIMIERTE FÜHRUNGSSTRUKTUREN DER AARGAUER VOLKS- SCHULE»

Departement: Bildung, Kultur und Sport

Verfahrenseröffnung: 18. Juni 2013

Frist für Gewerbevereine und Berufsverbände: 9. August 2013

Behandlung in der Geschäftsleitung: 14. August 2013

Einreichungsfrist: 17. September 2013

Kurzbeschreibung: Die Aargauer Regierung hat im Dezember 2012 die Anhörung zu den optimierten Führungsstrukturen der Aargauer Volksschule angekündigt. Nun gelangen die Entwürfe der zu ändernden Verfassungs- und Gesetzesparagrafen in die Anhörung. Mit der vorgeschlagenen Optimierung der Führungsstrukturen sollen die Aufgaben und Kompetenzen der Akteure an der Volksschule in Übereinstimmung gebracht werden. Eine qualitativ gute, effiziente und effektive Schulführung soll ermöglicht werden. Die Aufgaben der Schulpflege sollen künftig vom Gemeinderat und von der Schulleitung übernommen werden. Die Rahmenbedingungen der Funktion Schulleitung werden optimiert. Vorgeschlagen wird eine Neuregelung der Aufgaben und Kompetenzen des Erziehungsrats. Ein weiteres Ziel ist die Beschleunigung des Rechtsmittelverfahrens bei schulischen Entscheidungen, indem man künftig auf den Schulrat als eine von zwei verwaltungsinternen Beschwerdeinstanzen verzichten will.

SONDERAUSGABE «ab'13»



Der AGV (Aargauischer Gewerbeverband) versorgt im August 2013 alle Haushalte im Kanton Aargau mit einer Grossauflage (inklusive 11800 AGV-Mitgliedern).

Nutzen Sie die Gelegenheit und inserieren Sie zu Spezialkonditionen in der Spezialnummer «ab'13» anlässlich der Aargauischen Berufsschau Lenzburg vom 3. bis 8. September 2013.

Berufswahl und Weiterbildung ist ein äusserst aktuelles Thema. Nachwuchsförderung ist die Zukunft der KMU.

Inseratentariife

1/1-Seite, 4-farbig 189 x 282 mm Fr. 12500.–

1/2-Seite, 4-farbig 93 x 282 mm 189 x 141 mm Fr. 7000.–

1/4-Seite, 4-farbig 93 x 141 mm 189 x 70 mm Fr. 4000.–

1/8-Seite, 4-farbig 93 x 70 mm 189 x 35 mm Fr. 2500.–

Publireportage Preise analog Inseraten

**Gerne stehen wir für
Auskünfte zur Verfügung.**

Aargauer Wirtschaft
Inweb AG
Tel. 044 818 03 07
info@inwebag.ch

AGV 
Aargauischer Gewerbeverband





«NACHFOLGE-SPRECHSTUNDE» – KOSTENLOSE KURZDIAGNOSE IHRER FIRMA

Jede Nachfolgeregelung ist einmalig, obwohl sich viele Sachen in unterschiedlichen Firmen ähnlich sind. Steuern, Unternehmungsbewertung, Fristen in der Altersvorsorge usw. bleiben sich mehrheitlich gleich, zumindest in deren Auswirkungen auf die Firmenübergabe. Trotzdem gibt es Unterschiede in der Branche, in der Firmenstruktur, dem Verkaufszeitpunkt sowie bei den weiteren Rahmenbedingungen mit entsprechenden Einflüssen. Für Firmeninhaber ist es deshalb nicht leicht, auf Anhieb den richtigen Anfang zu einer erfolgreichen Nachfolgeregelung zu finden.

Die Aargauische Kantonalbank leistet deshalb mit ihren «Nachfolge-Sprechstunden»



Aargauische Kantonalbank

einen Beitrag zur friktionsfreieren Nachfolgeregelung und damit zur Sicherung der einzelnen Wirtschaftsregion. Alle Firmeninhaber sind ab August 2013 dazu eingeladen, in einem 45 Minuten dauernden Gespräch mit unseren Nachfolge-Spezialisten erste Hinweise und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt zu erhalten, die es erleichtern werden, die eigene Firmenübergabe erfolgreich zu tätigen.

Inhalte

Diagnose des eigenen Standortes, jenes der Firma sowie Aufzeigen von sich daraus ergebenden alternativen Möglichkeiten zur Firmenübergabe

Ziel

Besserer Gesamtüberblick über den Nachfolgeprozess, erste Handlungsanweisungen, sicheres Gefühl für vorhandene Möglichkeiten, Aufzeigen von Fristen und alternativen Verkaufsmöglichkeiten, Faktoren der internen Nachfolge etc.

Termine

AKB Rheinfelden: 14. August 2013
AKB Baden: 23. August 2013
Aarau: 18. September 2013
Zofingen: 16. Oktober 2013
Brugg: 13. November 2013
Wohlen: 13. Dezember 2013
Olten: 14. Januar 2014

Die Sprechstunden finden jeweils von 9.00 bis 11.45 Uhr sowie 13.30 bis 16.15 Uhr statt (jeweils 45 Minuten pro Unternehmung). Anmeldungen sind obligatorisch.

Der Besuch der «Nachfolge-Sprechstunden» ist kostenlos und steht allen an der Nachfolgeregelung Interessierten zur Verfügung.

Termine können direkt über die Telefonnummer 062 835 77 77 oder über jeden Kundenberater der Aargauischen Kantonalbank vereinbart werden. Für alle Fragen zur Nachfolgeregelung bei Firmen steht Ihnen unser André Kühni (Telefon 062 835 75 92; andre.kuehni@akb.ch) gerne zur Verfügung.

BEI DER PENSIONSKASSE NACHGEFRAGT

WOMIT FAHRE ICH BESSER BEI DER PENSIONIERUNG: RENTE ODER KAPITAL?

Roland Minnig: Es gibt keine richtige oder falsche Lösung. Es gilt, Ihre persönliche Situation genau zu erfassen und die Vor- und Nachteile zu überprüfen. Dabei spielen Ihre Familien- und Steuersituation, die wirtschaftlichen Erwartungen und nicht zuletzt die Sicherheit Ihrer Pensionskasse eine Rolle. Um sich eine Entscheidungsbasis schaffen zu können, informieren Sie sich bei Ihrer Pensionskasse über die Möglichkeiten und Bedingungen. Der Leistungsumfang variiert je

nach Pensionskasse stark, z.B. in folgenden Bereichen:

- Wie viel Kapital kann überhaupt bezogen werden? Meist kann das gesamte Guthaben als Kapital bezogen werden. Gesetzlich ist eine Minimalauszahlung von 25% des obligatorischen Teils vorgesehen.
- Wie hoch ist der Umwandlungssatz auf dem obligatorischen und dem überobligatorischen Teil?

- Wird bei einem Teilkapitalbezug Guthaben aus dem obligatorischen oder überobligatorischen Teil ausbezahlt? Dies ist wichtig, weil sich dadurch der Umwandlungssatz für das verbleibende Kapital verändern kann.

www.asga.ch



Roland Minnig
Unternehmensberater
ASGA Pensionskasse

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

SIND DIE LÖHNE DER ÖFFENTLICHEN HAND ZU HOCH?



Ja, nach Meinung vieler Unternehmerinnen und Unternehmer. An unserer Delegiertenversammlung im April ist ein Unternehmer beim Traktandum «Diverses» aufgestanden. Er macht sich ernsthaft darüber Sorgen, dass die Löhne in der öffentlichen Hand trotz teilweiser negativer Teuerung steigen und er in seinem

Betrieb im Arbeitsmarkt nicht mehr mithalten kann. Die Lohnschere gehe zunehmend zwischen den öffentlichen Stellenanbietern und der Privatwirtschaft auf. Er erwähnt zwei konkrete Lohnbeispiele. Das deutliche Votum erhielt von der Versammlung eine beeindruckende Akklamation. Offenbar brennt dieses Thema bei allen unter den Nägeln. Das Thema ist seit der Delegiertenversammlung zur Dauerdiskussion geworden. Und nun hat Bundesrat Schneider-Ammann die beängstigende Entwicklung in der Industrielandschaft aufgezeigt. Er warnt davor, dass sich die Industrie in der Schweiz weiter zurückbildet. Die Entwicklung weg vom zweiten Wirtschaftssektor (Industrie und Handwerk) in den dritten Wirtschaftssektor (Dienstleistungen) ist nichts Neues. Der Anteil der Be-

schäftigten im Industriesektor liegt mittlerweile unter 25 %. Für die ökonomische Stabilität des Landes sei der Rückgang der Industrieproduktion gefährlich, warnt der Bundesrat. Er will die Industrie stärken. Fakt ist, dass die produzierenden und exportierenden Betriebe zunehmend im Lohnwettbewerb nicht mehr mithalten können. Nur Nischenproduzenten können sich noch behaupten. Wir haben in unserem Land wettbewerbsbedingt die Situation, dass die Verkaufspreise stagnieren und die Löhne steigen. Mit einer besseren Produktivität kann noch oft ein Teil der Zusatzlöhne abgedeckt werden. Doch der Bogen ist ausgereizt. Die Internationalisierung (unaufhaltsame Marktöffnung) wird auch das Schweizer Lohnniveau zum Stagnieren zwingen, oder die

Betriebe schliessen ihre Tore. Aufgrund der Aufgaben, die wir beinahe mit jedem neuen Gesetz dem Staat aufbürden, braucht die öffentliche Hand zunehmend Personal. Zur Stellenabdeckung macht der Staat im Lohnmarkt mit. Die Lohnspirale dreht sich ... bis die Betriebe von der Bildfläche verschwinden. Mit gutem Grund fordern die Wirtschaftsverbände, dass die Staatsquote zurückgeht. Die Schweiz profitierte Jahrzehnte vom florierenden Finanzplatz. Diese Zeiten neigen sich zu Ende und damit erwartet uns ein rauher Wind, der alle Sektoren trifft. Es ist höchst angezeigt, dass die öffentliche Hand ihre Aufgaben zurückbindet, die Stellen und die Löhne stabilisiert.

Kurt Schmid

BLITZLICHTER



- Die A-Welle treibt seltsame Blüten! Zwar gehört der Bahnhof Olten zu diesem Tarifgebiet, womit man von Zofingen über Olten nach Aarau fahren kann. Kürzlich wurde aber eine junge Bahnbenützerin mit Fr. 70.– gebüsst, obwohl sie eine Tageskarte für das gesamte A-Welle-Gebiet gelöst hatte. Sie hatte nicht gewusst, dass das aargauische Rheinfeld zum Tarifverbund Basel und nicht zur A-Welle gehört. Ein anderer Passagier musste für seine Fahrt nach Zürich ab Lenzburg eine weitere Tageskarte lösen, da dieser Zug in Killwangen-Spreitenbach keinen Halt machte. Zwar gehört dieser Bahnhof zum A-Welle-Gebiet, aber nur wenn der Zug dort anhält! Es ist an der Zeit, dass der neue Regierungsrat **Stephan Attiger** mit diesem Unsinn aufräumt und einen nordwestschweizerischen Tarifverbund anstrebt. Er hat sich bereits entsprechend verhalten lassen.
- Mit grossem Erstaunen nahm der Aargauische Gewerbeverband dieser Tage zur Kenntnis, dass sich der Kanton Aargau für seine Pensionskassenbelange offiziell nur mit andern Kantonen und grossen Unternehmen vergleicht. Der zuständige Sprecher des Regierungsrats, **Pascal Scholl**, begründete die millionenschweren Abfederungsmassnahmen zulasten der Steuerzahlenden für die künftigen staatlichen Renten mit der Konkurrenzfähigkeit gegenüber grossen Firmen und andern Kantonen. Die KMU, das Rückgrat unserer Wirtschaft, erwähnte er mit keinem Wort. Schöne Worte in Entwicklungsleitbildern und regierungsrätlichen Absichtserklärungen nützen nichts, wenn in der Praxis diametral anders gehandelt wird. Die Lohn- und Rentenschere zwischen KMU einerseits und Kanton und grossen Firmen andererseits werden immer mehr zu einem politisch umstrittenen Thema.
- So ehrlich wie in diesen Tagen präsentierte sich die Aargauer Zeitung mit dem Kürzel «AZ» noch selten. Die von Verleger **Peter Wanner** geleitete Zeitung publizierte im Zusammenhang mit einem Thema der kantonalen Politik eine Grafik über die Stärkenverhältnisse der Parteien im Grosse Rat. Die acht Fraktionen wurden gemäss ihrer Sitzzahl farbig im Halbrund des Kantonsparlaments dargestellt. Anstelle des sogenannten «Bocks», auf dem die Parlamentsleitung und die Regierungsratsmitglieder Platz nehmen, erschien aber das Logo «AZ». Darum herum gruppierte sich der ganze Grosse Rat. Die Aargauerinnen und Aargauer wissen schon lange, dass sich das grösste und einflussreichste Medium im Aargau gerne anstelle der Parlamentsleitung und des Regierungsrats sieht. Nachdem die Zeitung unter dem Namen «Nordwestschweiz» in weitere Kantone ausgreift, werden sich bald auch unsere Nachbarn an diesen Machtanspruch gewöhnen müssen.

Observator

TOP-ADRESSEN

Ausbildung

Lernwerk Lehrbetriebsverbund

Partner für berufliche Grundbildung.
Unterstützung, Begleitung und
individuelle Betreuung.
info@lernwerk.ch, Tel. 056 201 77 77

Bekleidung für Firmen/Vereine

MARKA DIETIKON AG

www.marka.ch, Tel. 044 741 49 56
Alles mit Ihrem Logo veredelt

Beratung / Information

ask! – Beratungsdienste Aargau

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Jugendpsych. Dienst für Berufslernende
Info-Zentren, Online-Information
www.beratungsdienste-aargau.ch

Blachen, Hüllen, Zelt- Zubehörvermietung

Blacho-Tex AG

5607 Hägglingen
Tel. 056 624 15 55, Fax 056 624 15 59
www.blacho-tex.ch, info@blacho-tex.ch

Catering

Metzgerei – Partyservice

V. Lupoli AG
Hch.-Wehrlistrasse 8, 5033 Buchs AG
www.metzgerei-lupoli.ch

Druckerei / grafisches Unternehmen

egloff druck ag

Bifangstrasse 5, 5430 Wettingen
info@egloff-druck.ch
Tel. 056 438 09 90

Oeschger Druck

Ocostrasse 20, 5330 Bad Zurzach
Tel. 056 249 12 22
oeschgerdruck@swissonline.ch
oeschgerdruck.ch

Erwachsenenbildung

Berufs- und Weiterbildungszentrum Brugg

Informatik, Sprachen, Wirtschaft,
Prüfungsvorbereitung, Persönlichkeit
Industriestrasse 19, 5200 Brugg
Tel. 056 460 24 24, kursadmin@bwzbrugg.ch
www.bwzbrugg.ch

Fahrzeuge / Garage

Emil Frey AG

Autocenter Safenwil
Emil-Frey-Strasse, 5745 Safenwil
Tel. 062 788 88 88, Fax 062 788 82 00
autocenter@emilfrey.ch
www.emilfrey/safenwil.ch

Informatik / EDV / Sicherheit

GIS Global IT Service GmbH

Seetalstrasse 2, 5703 Seon
Tel. 062 775 44 11, Fax 062 775 44 12
info@gisgmbh.ch, www.gisgmbh.ch

We Connect AG

Lindenplatz 6, 5430 Wettingen
Tel. 056 437 29 00, Fax 056 437 29 09
administration@wcon.ch, www.we-connect.ch

Ingenieurbüro Haustechnik

Haustechnik – Planungsbüro USIC

Sanitär – Heizung – Lüftung
Beat Friedrich, www.friedri.ch
Mattenweg 9, 8905 Islisberg
Grabenstrasse 5, 8952 Schlieren

Inserate – Werbung – Beratung

Inweb AG

Postfach, 8153 Rümlang
Tel. 044 818 03 07, Fax 044 818 03 08
info@inwebag.ch, www.inwebag.ch

Kaufmännische Unterstützung

Antonio Giampà

Management Support
Administration, Organisation, Projekte
Wiesenweg 15, 5524 Niederwil AG
Tel. 079 418 13 20, www.agiampa.ch

Räumungen / Entsorgung / Abfall

Obrist Transport + Recycling AG, Neuenhof

Estrich, Keller, Gewerberäume, ganze Häuser
Wir räumen und entsorgen effizient und sauber
www.obrist-transporte.ch, Tel. 056 416 03 00

Reisebüro Weltweit

Ozeania Reisen AG

Träumen – Reisen – Erleben
Badenerstrasse 12
5442 Fislisbach/Baden
Tel. 056 484 20 20, www.ozeania.ch

Schreinerei – Innenausbau

F. & U. Wirz AG

Küchen, Bad und Böden
5504 Othmarsingen, Tel. 062 896 20 20

Treuhand

Geissmann Treuhand GmbH

Treuhand, Steuern, Buchhaltungen
Sonnenweg 8, 5607 Hägglingen
Tel. 056 610 18 20, treuhand@geissmann.info
www.geissmann.info

Merki Treuhand AG

Theaterplatz 8, 5400 Baden
Telefon 056 204 96 00
info@merkitreuhand.ch
www.merkitreuhand.ch

Umzug – Lagerhaus – Reinigung

Best Umzug AG

Tel. 062 887 30 00, www.best-umzug.ch
Mägenwil / Rotkreuz / Zürich

Versicherungen / Berufliche Vorsorge

INSURA Consulting Urech & Partner AG

Versicherungsbroker und Vorsorgeberatung
Kasinostrasse 15, 5001 Aarau
www.insura.ch, Tel. 062 836 88 66

Wasserenthärtung / Schwimmbadbau

CWT Culligan Wassertechnik AG

Ihre Experten für Kalkprobleme im
Haushalt und alles rund ums Schwimmbad
Bruneggerstrasse 45, 5103 Möriken AG
www.watercompany.ch, Tel. 062 893 44 44

Weiterbildung / Kaderausbildung

Handelsschule KV Aarau

Erwachsenenbildung/Führungsakademie
Bahnhofstrasse 46, 5001 Aarau
Tel. 062 837 97 24, Fax 062 837 97 29
b.schwab@hkvaarau.ch, www.hkvaarau.ch

zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden

Kreuzlibergstrasse 10, 5400 Baden
www.zentrumbildung.ch

TOP-ADRESSEN

Telefon 044 818 03 07, info@inwebag.ch

(Zeile Fr. 35.– / Rubrik gratis!)

12 FRAGEN AN PATRICK SCHNEIDER, GESCHÄFTSFÜHRER DER SCHNEIDER FAHRZEUGEINRICHTUNGS GMBH IN DÖTTINGEN

AFFINITÄT ZU AUTOS VON KINDESBEINEN AN

PAUL EHINGER

Aargauer Wirtschaft: Herr Schneider, wie kamen Sie zu Ihrem Beruf? War er Ihnen schon in die Wiege gelegt worden?

Eine Affinität zum Automobil wurde mir bestimmt von meinem Vater in die Wiege gelegt. Auch das Unternehmertum wurde mir in den frühen Kindsjahren durch die Firma meines Grossvaters näher gebracht. So wusste ich bald, dass ich mich auch selbständig machen will, und dies im Automobilssektor. Dabei dachte ich natürlich an eine Autogarage. Darum erlernte ich den Beruf des Automechanikers. Nach der Ausbildung machte ich noch die kaufmännische Lehre und studierte anschliessend einige Semester Buchhaltung. Als ich dann die Stelle als Produktmanager bei der Firma Kapp antrat, kam ich mit dem Produkt Fahrzeugeinrichtungen in Berührung. So kam es dann zum Entschluss, mich mit Fahrzeugeinrichtungen selbständig zu machen. Das war genau vor 20 Jahren.

Gingen Sie gerne zur Schule? Mussten Sie auch einmal eine Strafaufgabe machen und warum?

Nein! Ich ging nie gerne zur Schule, da ich Mühe hatte, stundenweise ruhig und konzentriert auf einer Schulbank zu sitzen. Ich träumte schon während der Schulzeit vom meinem eigenen Geschäft und wie meine Zukunft aussehen könnte. Nachsitzen musste ich genau einmal. Das, weil ich in der Oberstufe einmal zu vorlaut gegen eine Lehrperson war – aber das war die einzige Strafstunde, die ich absitzen musste.

Welches war bis anhin der Höhepunkt Ihrer beruflichen Karriere?

Dazu gehört sicherlich der zweite Rang beim KMU-Wettbewerb des AGV und der AKB.

Worüber freuen Sie sich? Worüber ärgern Sie sich?

Gefreut hat mich bei der Preisverleihung in Wettingen, was über unsere Firma gesagt wurde, nämlich dass wir «massgeschneiderte Lösungen für Fahrzeugeinrichtungen bei Nutzfahrzeugen anbieten». Auch hatte ich Freude an der Qualifikation, dass «dank eines flächendeckenden Vertriebs- und Montagernetzes die Nähe zu den Kunden sichergestellt ist und hohes Qualitätsdenken die Kundenbindung sichert».

Welches ist Ihr wichtigster Grundsatz bei der Führung Ihres Unternehmens?

Der offene und ehrliche Umgang mit meinen Angestellten. Wir sind ein Team und das soll auch jeder Mitarbeiter spüren. Als Geschäftsführer setze ich Leitplanken, in denen sich

meine Mitarbeiter bewegen können. So stelle ich sicher, dass auch jeder Mitarbeiter sich mit Ideen und Vorschlägen einbringen kann.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Die Freizeit verbringe ich so oft wie möglich mit meiner Frau und unseren drei Kindern.

Welches ist der Verein oder der Club, in dem Sie am meisten Zeit verbringen?

Ich habe drei Vereine, in denen ich mich aktiv bewege. Für die Gesundheit trainiere ich seit über 15 Jahren im Karateclub Würenlingen. Kulturell engagiere ich mich in der Kulturkommission Würenlingen. Und gesellschaftlich betätige ich mich im Ambassadors Club Aquae Helveticae Baden.

Welches ist für Sie der beste Sportclub?

Zurzeit denke ich an den FC Basel.

Welche Zeitungen lesen Sie und wie lange brauchen Sie für die Zeitungslektüre?

Ich lese jeden Morgen die Tageszeitung sowie die Onlineausgabe von «20 Minuten». Zudem interessieren mich Fachliteratur und natürlich auch die Autozeitungen.

Welches ist Ihr Aargauer Lieblingswein?

Ich trinke gerne Wein. Im Aargau habe ich den vorzüglichen Pinot noir aus Würenlingen, Döttingen oder Tegerfelden gerne. Mein Lieblingswein ist aber der Amarone.

Welches ist für Sie der schönste Ort im Kanton Aargau?

Da gibt es verschiedene. Spontan nenne ich den Achenberg bei Zurzach.

Was unternehmen Sie für das Gedeihen des Aargauer Gewerbes?

Ich bin Mitglied des Gewerbevereins Würenlingen und des Wirtschaftsforums Zurzibiet (WFZ). Ich versuche, mein Geschäft erfolgreich zu führen und Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung zu generieren.

Patrick Schneider, geboren am 8. April 1968, ist verheiratet, drei Jünglinge im Alter 18, 16 und 11 Jahre. Er ist Inhaber der Firma Schneider Fahrzeugeinrichtungen GmbH, Döttingen, die tätig ist im Bereich Fahrzeug und Betriebseinrichtung, Beratung, Planung, Vertrieb und Einbau der Produkte sowie im Handel mit Dachträgern, Bodenplatten und Wandverkleidungen für die ganze Schweiz.

Sein KMU gründete Partrick Schneider 1993 und es beschäftigt 18 Mitarbeiter sowie 8 Servicepartner flächendeckend in der Schweiz. Es führt die Generalvertretung von bott Fahrzeug und Betriebseinrichtungen und MTS Dachgepäckträger.



Der Aargauische Gewerbeverband kämpft für bessere Rahmenbedingungen.



Sicher

«Wir sind
rundum glücklich –
auch mit unserer Bank.»
Familie Hemmelmayr,
Birr

Geld ist Gefühlssache. Dabei zählen Nähe, Vertrauen und Sicherheit mehr als alles andere. Das kann nur bieten, wer auf solider Basis steht, Ihre persönlichen Wünsche und Ziele kennt und hier zuhause ist. Fragen Sie uns, wenns um Vorsorge, Hypotheken und Geldanlagen geht – wir eröffnen Ihnen Perspektiven, die ganz zu Ihnen passen. akb.ch



1913–2013 100jahre.akb.ch



**Aargauische
Kantonalbank**